IMT Nuremberg Archives

H – 2817

International Court of Justice

H2817 – 0001

H2817 - 0002

OFFICE OF CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES

EVIDENCE DIVISION

Date: 19 July 1948

I certify that Document Number 3048-PS was introduced into evidence as Exhibit Number USA-244 in the Trial by the International Tribunal of Hermann GOERING, et al, which commenced on 20 November 1945, and that the attached photostat is a true and correct copy of the original.

Fred Niebergall

FRED NIEBERGALL
Chief, Document Control Branch

DCB-36 (102447)

H2817 -0003

CERTIFICATE

I hereby certify that the annexed document 3048-PS No. USA - 244 is a photostat of an original document submitted in evidence by the United States Prosecution under this number. The original document has been withdrawn in accordance with Rule 10 of the International Military Tribunal, and to the best of my knowledge and belief is to be held at the OCCWC Evidence Library, Palace of Justice, Nuremberg.

Nuremberg, 15 July 1948

Paul Joosten
PAUL A. JOOSTEN
General Secretary
International Military
Tribunal

Fortsetzung von Seite 2

Der Europäische Jugendverband in Wien gegründet

wissen, daß der Gedanke eines Zusammenschlusses der von uns geführten nationalen Gemeinschaften in der Form eines Verbandes der europäischen Jugend organisch aus unserer jahrelangen kameradschaftlichen Zusammenarbeit gewachsen ist. Als ich vor langer Zeit über die Möglichkeit der Schaffung einer solchen Vereinigung, wie wir sie heute gegründet haben, nachzudenken begann, war ich mir darüber klar, daß noch Jahre vergehen würden, bis die Voraussetzungen für eine Arbeitsgemeinschaft der Jugendorganisationen unseres Erdteils gegeben sein werden. Der gegenseitige Meinungs- und Erfahrungsaustausch, die vielen Besuche der Jugendführer und ihrer Abordnungen untereinander schufen nach und nach eine Atmosphäre der Übereinstimmung.

Es gibt kein Patent der Jugendführung

Wenn bei den sportlichen Wettspielen unsere Abordnungen ihre Kräfte maßen und in ritterlichem Geiste um den Lorbeer des Sieges rangen, versuchten wir in gegenseitiger Frage und Antwort Idee und Wesen der Jugendverbände, mit denen wir zusammentrafen, zu ergründen. So sind sich die Führer und Führerinnen der europäischen Jugend von einem Zusammentreffen zum anderen näher gekommen. Jedesmal gab es Neues zu berichten und jedesmal stellten wir uns neue Fragen, denn die Erziehung steht nicht still. Es ist für sie kein Schema anwendbar, das lückenlos wie die Paragraphen des Gesetzbuches ihrer Aufgabe genügen könnte. Alle Erziehung muß national bestimmt sein; es gibt kein Patent der Jugendführung, das ohne weiteres auf alle Nationen anwendbar wäre. Es war ein auf britischem Dünkel beruhender echt englischer Irrtum, zu meinen, die Jugend der ganzen Welt nach dem System der im Burenkrieg entstandenen Scout-Vereinigung führen zu können. Die Bedeutung der europäischen Jugendverbände beruht gerade darin, daß sie als ausgesprochen nationale Erziehungsgemeinschaften innerhalb der Völker entstanden sind und jeweils nur in diesen arbeiten können. Die Verschiedenartigkeit dieser Jugenden erschwert aber keineswegs ihre Beziehungen untereinander. Im Gegenteil.

Ehrliche Kameradschaft der Jugend

Gerade diese Selbständigkeit und nationale Eigenart der hier vertretenen Organisationen bürgt uns dafür, daß der neu entstandene Europäische Jugendverband seine politische und erzieherische Aufgabe erfüllen wird. Er tritt ins Leben mit einem Programm, in dem er die in zahlreichen Zusammenkünften erworbene Achtung seiner einzelnen Mitgliederorganisationen voreinander und damit die ehrliche Kameradschaft der Jugend Europas zur Grundlage seiner Tätigkeit macht.

Die Aufgabe des Europäischen Jugendverbandes ist die Festigung und Stärkung des Bewußtseins der europäischen Zusammengehörigkeit in der jungen Generation unseres Kontinents. Als Ausdruck der neuen Ordnung ist der Europäische Jugendverband eine Arbeitsgemeinschaft von national selbständigen und volksbewußten Jugendorganisationen. Dieser Charakter des Europäischen Jugendverbandes schließt jede Einmischung in die inneren Verhältnisse der Jugendorganisation eines Landes aus. Der Europäische Jugendverband lehnt daher auch alle paneuropäischen Bestrebungen ab.

Als die größte Vereinigung von Jugendführern und -erziehern, die bisher in der Welt gegründet wurde, geht er in der Erfüllung seiner Aufgabe von dem Gedanken aus, daß die Nation, das heimatliche Elternhaus und die nationale Jugendgemeinschaft die entscheidenden erzieherischen Erlebnisse der Jugend sind. Wer seiner Nation gegenüber treu, gewissenhaft und tapfer seine Pflicht erfüllt, schafft damit eine Voraussetzung für eine europäische Gemeinschaft, die nur dann einen Wert besitzen kann, wenn ihre einzelnen Mitglieder nationale Repräsentanten ihrer Völker sind.

Es ist bedeutungsvoll, daß gerade diejenigen großen Denker, Dichter und bildenden Künstler, denen wir europäischen Rang beimessen, innerhalb der Grenzen ihrer Völker als die vollkommensten Verkörperungen des nationalen Geisteslebens empfunden werden. Die wahrhaft europäische Bedeutung Goethes hat ihren Ursprung in der Tatsache, daß er die idealste Verkörperung des deutschen Geistes ist. Er ist der Nationaldichter der Deutschen, und weil er es ist, stellen sein Werk und seine Persönlichkeit einen Beitrag zu jener Kultur dar, die allen Völkern Europas gehört. Europa ist ein Strahlenbündel nationaler Kräfte, und wer Europa kennt, weiß, daß der Gedanke einer Vermanschung und Vermischung dieser nationalen Kräfte zu eben jener kulturellen Sterilität führen würde, die wir an dem amerikanischen Staatenkonglomerat verabscheuen. Dort propagiert Mister Roosevelt panamerikanische Gedanken. Aber die Zusammenfassung des Geldes und der Bodenschätze sowie der Wirtschaft eines Erdteiles bedeutet für unser altes Europa, dessen Wirkung auf die Welt eine geistige war und bleibt, nicht eine höhere menschliche Tat.

Der von England und Frankreich auf Geheiß des Mr. Roosevelt angezettelte Krieg hat von Jahr zu Jahr stärker das Bewußtsein einer europäischen Schicksalsgemeinschaft gerade in der jungen Generation stärker werden lassen. So sind wir heute längst nicht mehr nur Ideengefährten, sondern auch Waffengefährten. Die erzieherischen Ideale, die unsere junge Gefolgschaft begeisterten, sind mit Blut besiegelt worden. In der Auseinandersetzung mit den kulturvernichtenden Mächten der Zeit, England, Rußland und Amerika, die jede auf ihre Weise eine materialistische Auffassung des Lebens verkörpern, hat sich unsere Jugend in zahllosen Schlachten und ebenso vielen Siegen als Trägerin einer höheren Kultur bewährt.

Wer hätte mehr Recht als sie, mitten im Krieg ihre Stimme zu erheben und ihren Entschluß zu verkünden, den großen sittlichen Gedanken dieses blutigen Ringens durch einen Zusammenschluß zu bekräftigen, der auch in der Zukunft eine Burg ihres Glaubens, ihrer Ehre und ihrer Kameradschaft sein soll.

Der Europäische Jugendverband ist keine Schöpfung der Demokratie. Es würde dem Geist der Jugend und unserer ganzen bisherigen Zusammenarbeit widersprechen, wenn wir nach dem parlamentarischen Zahlensystem verfahren würden, das heißt das Gewicht der einzelnen Jugendorganisationen im Führerring abhängig machen würden von der Zahl der Mitgliederorganisationen. In diesem Gremium hat jede nationale Jugend, die wir einladen, sich dem internationalen Jugendverband anzuschließen, ob sie nun einem kleinen oder großen Volk angehört, Sitz und Stimme. In den Arbeitsausschüssen präsidiert die Organisation, die auf dem Spezialgebiet des Ausschusses besondere Leistungen aufzuweisen hat.

Die Mitglieder des Europäischen Jugendverbandes sind grundsätzlich gleichberechtigt.

1943 — Jugendtreffen in Italien

Das deutsch-italienische Präsidium, das auf Grund der Zustimmung aller Mitglieder die Leitung des Europäischen Jugendverbandes übernommen hat, fällt seine Beschlüsse gemeinsam. Sie werden den Mitgliedern schriftlich mitgeteilt und müssen die Unterschriften des deutschen und italienischen Präsidenten tragen. Der Europäische Jugendverband tritt alljährlich zusammen. Nachdem der erste europäische Jugendkongreß auf deutschem Boden durchgeführt wurde, schlage ich vor, die nächste Zusammenkunft 1943 in Italien zu veranstalten.

Die Mitgliedschaft des Europäischen Jugendverbandes kann dadurch erworben werden, daß eine von ihrer Regierung hierzu autorisierte Jugendführung an das Präsidium einen entsprechenden Antrag um Aufnahme stellt, und die Präsidenten des Verbandes der Aufnahme zustimmen.

Unter den Erdteilen dieser Welt ist Europa, der geographischen Größenordnung nach, einer der geringeren. Aber was bedeuten Flächenmaße in der Geschichte der Menschheit! Von dem Tage an, da sich Zeus in der Gestalt des Stiers der schönen Europe näherte, um sie in ein Land zu entführen, in dem sich die Vermählung des Gottes und der Schönheit dieser Erde vollzog, sind Jahrtausende vergangen. Wir haben nicht umsonst bei unserem Kongreß dieses klassische Symbol unseres gemeinsamen Ursprungs beschworen. Europa ist mehr als ein Kontinent. Europa ist ein heiliges Wahrzeichen der Menschheit. Seit dem Tage des Zeus hat sich oft und oft auf unserem Boden der Gott mit der Kreatur verbunden. Der Abglanz des Ewigen strahlt von den Steinen der Akropolis und des Parthenons heute so stark wie einst. Kein europäisches Volk, das nicht in diesen Jahren des Kampfes und der Bewährung sich seines göttlichen Ursprungs erinnern müßte!

Was bedeutet es uns, den Menschen von 1942, daß die großen Söhne dieses Bodens Kinder ihrer Zeit und ihres Schicksals waren, daß unsere Völker sich Wunden schlugen und der Lärm des Krieges unaufhörlich durch unsere Lande schallte? Endlich, endlich werden wir uns unserer Gemeinschaft bewußt. Spät, aber nicht zu spät entdecken wir den alten Erdteil. 1492 setzte Kolumbus seinen Fuß auf den Strand der Neuen Welt. 1942 entdecken wir die Alte Welt, die die ewige ist. Es ist die Welt der Heroen, ob sie nun Alexander, Cäsar, Friedrich der Große oder Napoleon heißen, die Welt der Dichter von Homer und Dante bis Goethe, die Welt der Denker von Plato bis Kant und Nietzsche, die musikalische Welt von Bach bis Mozart, Beethoven, Wagner und Verdi. Wie erfüllt es uns mit Stolz, diese Namen zu bekennen!

Was setzt Herr Roosevelt dem entgegen? Wo ist sein Praxiteles, sein Michelangelo und sein Veit Stoß, sein Rembrandt und sein Albrecht Dürer? Welche Frechheit wagt es, im Namen eines sterilen Kontinents den Kampf gegen die ewigen Kulturschöpfungen der Menschheit aufzunehmen, die aus göttlicher Inspiration und höchster menschlicher Vollendung geboren wurden? Der Krieg Amerikas und seiner britischen Filiale ist nichts anderes als der Versuch, an die Stelle der unmeßbaren Werte Europas, die da heißen Heldentum, schöpferische Kraft und Glaube an das Ewige, den Kurszettel der Wall-Street-Börse zu setzen oder das Signum des Dollars.

Hier auf dem Boden Deutschlands, dessen Fahnen den Lorbeer, den Ruhm, die Ehre und den Sieg der Waffen bedeuten, versammelt sich die Jugend Europas und verkündet entschlossen ihren neuen Bund.

WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK

Faschistische Kriegsfinanzierung

al. Daß die Preise eine Tendenz nach oben zeigen, ist eine Erfahrung, die alle kriegführenden Staaten machen müssen. Die Wirtschaftskraft und Verantwortungsfreude eines Staates zeigt sich daran, wie er mit diesem Problem fertig wird. Für Italien bezeichnend ist in dieser Hinsicht die am 15. September beginnende Neuausschreibung neunjähriger Staatsschatzanweisungen. Diese Schatzanweisungen spielen für die Kriegsfinanzierung, die in Italien bisher zu zwei Dritteln auf dem Kreditwege erfolgt ist, eine sehr wichtige Rolle. Seit dem Frühjahr 1941 hat ihr Zeichnungsergebnis eine ständige Steigerung erfahren (Frühjahr 1941: 14,9 Mrd., Herbst 1941: 20,4 Mrd., Frühjahr 1942: 24,5 Mrd. Lire). Im Gegensatz zu den früher ausgeschriebenen Schatzanweisungen, die mit 5 Prozent verzinslich waren, ist diesmal der Zinssatz auf 4 Prozent festgesetzt worden. Er erhöht sich dadurch, daß die Schatzanweisungen zu 92 für 100 Lire Nennwert gegen früher 97 käuflich sind. Nach wie vor besteht jedoch eine Zinsdifferenz zugunsten der früheren Schatzanweisungen, die nach Angabe sachverständiger Kreise 39 Centesimi pro 100 Lire beträgt.

Diese Maßnahme, so unscheinbar sie zunächst aussieht, ist höchst bedeutsam. Die italienische Presse hat darauf hingewiesen, daß im letzten Kriege trotz starker ausländischer Finanzbeteiligung das gegenteilige Verfahren eingeschlagen worden ist. Bei jeder neuen Staatsanleihe sei der Zinsfuß erhöht worden. Wenn die italienische Regierung sich heute entschließt, den Zinssatz herabzusetzen, so bekundet sie damit nicht nur ein sicheres Vertrauen zu den italienischen Anteilzeichnern, sondern auch ihre Entschlossenheit, mit der allgemeinen Herabsetzung des Zinssatzes den Anfang zu machen, die aus währungspolitischen Gründen notwendig erscheint. Die italienische Regierung verfolgt damit eine Entwicklung, die sich auch in anderen kriegführenden Staaten, so in Deutschland, angebahnt hat. Bei den Milliardenbeträgen, um die es sich bei den italienischen Staatsanleihen handelt, machen 39 Centesimi pro 100 Lire eine sehr beträchtliche Summe aus, die der Staat beim Zinsendienst einspart. Einschränkungen der staatlichen Ausgaben haben aber erfahrungsgemäß auf die Währungsstabilität immer eine günstige Wirkung.

Der finanzielle Zusammenbruch Italiens gehört ebenso wie dessen Vertreibung aus dem Mittelmeer zu jenen Prophezeiungen der feindlichen Agitation, die sich als nicht stichhaltig erwiesen haben. Italien finanziert seinen Beitrag zum Kriege (48 Prozent des Volkseinkommens gegenüber 50 Prozent in Deutschland) aus eigener Kraft. Zahlen darüber liegen nur bis zum Haushaltsjahr 1940/41 vor. Auch sie sind aufschlußreich genug. Bei Kriegsbeginn hat der Finanzminister Thaon de Revel die zu erwartenden Kriegskosten auf 10 Mrd. Lire (etwa 1,35 Mrd. RM.) monatlich geschätzt. Die tatsächlichen Zahlen bleiben dank der im Jahre 1939/40 durchgeführten Aufrüstung hinter dieser Schätzung zurück. Sie sind von 7 Mrd. im Juli 1940 auf 5,4 Mrd. im März 1941 gesunken und auf einem Monatsdurchschnitt von 5 Mrd. geblieben. Dazu kommen noch 2 Mrd. Lire für erhöhten Zinsendienst. Diese Zahl gibt einen Begriff davon, welche Bedeutung einer Senkung des Zinssatzes für die Staatsfinanzen zukommt.

Organisation und Bewirtschaftung

Richtlinien für die Erfassung und **Ablieferung von Bucheckern** im Herbst 1942 sind im Reichsministerialblatt vom 12. September 1942 veröffentlicht worden.

Nach einer neuen Verordnung (RGBl. I Nr. 94 vom 11. September 1942) sind genehmigungspflichtige **Bauvorhaben** in statischer Hinsicht von der ordentlichen Baugenehmigungsbehörde zu prüfen.

Nach einer Anordnung (RA. Nr. 212 vom 10. September 1942) darf **bestellscheinfreies Arbeitsschuhwerk** in das Protektorat, in das Generalgouvernement und in die besetzten Gebiete nur mit besonderer Genehmigung der Reichsstelle für Lederwirtschaft verkauft und geliefert werden.

Um **Hederichsamen** in möglichst großem Umfang für die Ölgewinnung zu erfassen, wird bei Ablieferung von Hederichsamen als Prämie Margarine in Höhe von 2 Prozent der abgelieferten Menge, also für 100 kg Hederichsamen 2 kg Margarine, gewährt.

Am 11. September hielt vor der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in Berlin Regierungsrat Dr. W. Tomberg vom Wehrwirtschaftsamt des OKW einen Vortrag über das Thema „**Kriegführung und Wirtschaft**". Die Betrachtung der Napoleonischen Kriege, des nordamerikanischen Sezessionskrieges sowie vor allem des Weltkrieges 1914 bis 1918 zeige, welche verhängnisvollen politischen Folgen eintreten könnten, wenn die Kriegführung wirtschaftlich nicht genügend fundiert sei. Entweder liege eigenes Verschulden vor oder naturgegebene schicksalhafte Tatbestände.

Wirtschaft im Südosten

In der nächsten Woche reist der stellvertretende bulgarische Außenhandelsdirektor Georgieff zum Zwecke wirtschaftlicher Verhandlungen nach **Italien**. Später wird auch der Handelsminister Zachariell nach Rom reisen, um beim Abschluß eines wirtschaftlichen Vertrages zugegen zu sein und den Besuch des italienischen Außenhandelsministers Riccardi in Sofia zu erwidern.

Bereits Mitte vorigen Jahres wurden gelegentlich einer Fühlungnahme zwischen den maßgebenden Vertretern der ungarischen und italienischen Industrieorganisationen allgemeine **ungarisch-italienische Industrieverhandlungen** in Aussicht genommen. Diese Verhandlungen sollen Anfang Oktober in Rom aufgenommen werden.

Das **bulgarisch-rumänische Wirtschaftsabkommen** wurde am 13. September unterzeichnet.

Die **bulgarische Anbaufläche für Roggen** schwankte in der Zeit von 1935 bis 1942 zwischen 169.000 und 211.000 ha. Für das Jahr 1943 ist die Bebauung einer Fläche von 355.000 ha mit Roggen vorgesehen.

In Rumänien wurden in diesem Jahre zum erstenmal Anbauversuche mit einer **kautschukhaltigen Pflanze** „Kok-sagyz" gemacht. Der Anbau geschah auf einer Fläche von 180 ha. Wie die Fachleute versichern, ergibt 1 ha 2500 kg Wurzeln dieser Pflanze, aus denen ungefähr 250 kg Kautschukmilch gewonnen werden können. Dieser Berechnung nach müßten zur Deckung des Kautschukbedarfes rund 26.000 ha mit dieser Pflanze bebaut werden.

Die Forst- und Holzzentrale in Preßburg bewilligte nur solchen Erzeugern und Exporteuren **Ausfuhrbewilligungen für Nadelschnittholz**, die nachweisen, daß sie von der ihnen zur Verfügung stehenden Menge dieses Materials mindestens 30 Prozent dem heimischen Markt zugeführt haben.

Berliner amtliche Devisenkurse

Am 14. gegen den 12. September keine Änderungen.

Züricher Devisenschlußkurse

Änderungen am 14. gegen den 12. September: 9,58 (9,57½), London 17,30 (17,33), Lissabon 18,10 (18,11¼), Stockholm 102,67 (102,67¼).

Kleine Meldungen

Das Amt für Rechtsberatungsstellen der DAF. zitiert in seiner Entscheidungssammlung ein Urteil des Landesarbeitsgerichts Stuttgart (SA. 7/42) über das **Sterbenachgehalt**. Stirbt der einberufene Gefolgsmann während der Einberufung, so leben die Rechte und Pflichten, wenn auch nur in beschränktem Umfange, wieder auf. Der Unternehmer hat insoweit insbesondere die Pflichten zu erfüllen, die ihm durch den Tod des Gefolgsmannes erwachsen, wie zum Beispiel die Zahlung eines auf Grund der Tarifordnung, Betriebsordnung oder einer Vereinbarung zu gewährenden Sterbenachgehalts an die Hinterbliebenen. Durch die Zahlung von Wehrmacht- und Versorgungsbezügen sowie von Familienunterhalt hat das Reich lediglich die laufenden Verpflichtungen des Unternehmers gegenüber seinen Gefolgschaftsmitgliedern abgelöst, nicht aber auch einmalige, wie die Zahlung eines Sterbenachgehalts.

Der Direktor der Handelsabteilung des Industrieministeriums, Hishinuma, äußerte sich anläßlich seines Besuches in Osaka über die Außenhandelsprobleme. Die Zahl der Exporteure nach dritten Ländern habe sich in ganz Japan auf 6000 belaufen. In dieser Zahl seien diejenigen **Exporteure**, die den Untersuchungsschein des Industrieministeriums über die Geschäftsart des Ausführers noch nicht erhalten hätten, bereits enthalten. Infolge der Fusionen zum Zwecke der Rationalisierung, die bis Ende August abgeschlossen waren, sei die Zahl der Exporteure von 6000 auf 500 herabgesetzt worden.

Protektoratswirtschaft

Die **Allgemeine Genossenschaftsbank** in Prag, welche 1920 als Geldzentrale der Konsumgenossenschaften gegründet worden ist, hielt am 11. September eine a. o. HV. ab, in welcher grundlegende Satzungsänderungen beschlossen wurden, die nötig sind, damit die Bank künftig als zentrale Geldausgleichsstelle aller Genossenschaften, also auch der genossenschaftlichen Kreditkassen, sowie der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften fungieren kann. Das **Aktienkapital** wird von 10 auf 35 Mill. K erhöht werden. Hauptaktionäre werden die Deutsche Zentralgenossenschaftskasse in Berlin, die Kreditanstalt der Deutschen, die Zentralkasse der landwirtschaftlichen Genossenschaften für Böhmen, die Allgemeine Genossenschaftszentralkasse für Böhmen und Mähren, sämtlich in Prag, sowie die Zentralkasse der landwirtschaftlichen Genossenschaften für Mähren in Brünn sein. In den Verwaltungsrat gelangen als Vorsitzender Ing. Künzel, Präsident des Zentralverbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften, als Stellvertreter Direktor Svoboda, Vorstandsmitglied des Verbandes der Vorschußkassen, ferner Dr. Helferich, Präsident der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse in Berlin, Micoch, Vorsitzender des gewerblichen Zentralverbandes der Genossenschaften in Brünn, Oberdirektor Kiesewetter der KdD., Prof. Dr. Novak, Direktionsmitglied des landwirtschaftlichen Zentralverbandes, Heuschneider, Leiter des deutschen landwirtschaftlichen Verbandes in Mähren, und Kelbl, Vorstandsmitglied der Mährischen Vereinigung der Vorschußkassen, Raiffeisenkassen und Kreditgenossenschaften in Brünn.

Insolvenzen. Das Landgericht Wien hat das Kriegsausgleichsverfahren eröffnet über Valerie Horacek, Stickerei und Blusenerzeugerin, I., Rotenturmstraße 25. — Das Konkursverfahren wurde vom gleichen Gericht eröffnet über die Verlassenschaft nach dem Anton Klubal, Schuhmacher, IX., Roßauerlände 23, wohnhaft gewesen, Geschäft IV., Argentinierstraße 67.

Kursnotierungen an der Wiener Börse vom 14. September 1942

Anleihen des Reiches	
R.A 1938/II	104 3/4
R.A 1939/II	104 3/4
R.Sch 36/I	103.—
R.Sch 37/I	102 7/8
R.Sch 38/I	[illegible]
R.Sch 40/I	101 3/4
R.Sch 41/I	99.—
Rb Sch 39	105.—
Rp Sch 40	104.—
Ostmärkische Anleihen	
Badner	104.—
Grazer	103 3/4
ND	103 5/8
OD	104.—
Salzburg	104 1/4
Steir	103 3/4
Tirol	104.—
Wien	102 1/8
Pfandbriefe	
Ostm LHA 1	102 1/8
Ostm LHA 2	102 1/8
Ostm LHA 3	102 1/8
Kärntner Pfbr.	102 1/8
NÖ LHA 1	102 1/8
NÖ LHA 2	102 1/8

NÖ LKO 1	102 1/8
NÖ LKO 3	102 1/2
OÖ Pfandbr.	102 1/8
OÖ KO	102 1/8
Slzbg. Pfandbr.	102 1/8
Salzbg. KO	102 1/8
Stmk Pfandbr.	102 1/8
Tir. Pfandbr.	102 1/8
Tir. KO	102 1/8
Vorarlb. Pfbr.	102 1/8
Vorarlb. KO	102 1/8
Wr. Pfandbr.	102 1/8
Schuldverschr. von Unternehm.	
Böhler 40	104 3/4
Ind. Bk. 39	102.80
Ind. Bk 40	103 3/4
Farben 39	104 1/4
Mannesmann	104 1/4
Meinl 40	107 3/4
Rh M Donau	104.—
Siemens H.S.	106.—
Illwerke 38	104 1/4
Illwerke 40	105 7/8
Siemens H.	251.—
AEG Union 26	104.75
DDSG 82	104 1/2
Meinl 37	100 1/2

Tiwag 74	110.—
Steg 1873/74	90.—
Wien Pottendrf	195.75
Baulose in RM.	
1923	4.90
1923 II. Em.	8.—
1925	10.20
1926	14.25
Aktien	
AEG.-Union	121.—
AEG	177 1/4
Austria	188 1/2
Bau-Porr	192.—
Böhler	155.—
Brigl	122 1/2
Brown	182 3/4
Daimler	196 7/8
Eisenb.-Verk.	164.—
„Elin"	167.—
Enderlin	95.—
Enzesfeld	113.—
Epple	130 1/2
I. G.	205 5/8
Felten	141.—
Gauw.	150.—
Alpine	93 3/4
Gösser	290.—
Hand.-AG.	150.—
Hand.-AG. V. A.	152.—

Hanf. Jute	197.—
Heid	140.—
Heinrichsth.	178.—
Hofherr	181.—
Hutter	179.—
Kleinmünchn.	179 3/4
Korkstein	129 1/4
Kraftw. OD.	180.—
Krupp	116.—
Lanz	144.—
Lapp	100.—
Leipnik	242 1/2
Stb Linz	202.—
Manner	150.—
Mannesmann	155 5/8
Mannesm. V. A.	111 7/8
Meinl	188.—
Milch	114.—
Neusiedler	170.—
„Nordsee"	161.—
Nußdorfer	200.—
Aut.-F	208.—
Ostm Brau	227.—
Perlmooser	278.—
Pottendorfer	102.—
Salzdetf	185 1/4
Egydyer	119 1/2
Scheidemandel	181 1/4
Schember	—.—
Schoeller	102.—

Schoeller V. A.	120.—
Schraub u. Sch	170.—
„Semperit"	228 3/4
Siemens & H.	123.—
„ „ V.A.	129.—
Simmeringer	141.—
„Solo"	203.—
Spiritus	101.—
Stadlauer	192.—
Traisen	112.—
St. Magnesit	284.—
St. Wasser	200.—
Steyr	129 3/4
Tepp Haas	98 3/4
Teudloff	—.—
Tiwag	—.—
Union-Bau	102.—
Universale	202.—
V Leder	135 1/4
V Stahl	158 5/8
V Tel & Tel	131.—
Waagner Biró	142.—
Wr Brücken	125.—
Wr Lokomot.	145 1/2
Wienerberger	128.—
Wintershall	187.—
„Ziag"	141 1/2
Commerzbank	144 1/2
C.-A.-B	151 3/4
Deutsche Bk	149.—

Reichsbk.	142 1/4
Dresdner Bk	144 1/2
Gew.- u. H.-Bk	105.—
Giro-V., Wr.	100.—
Länderbank	[illegible]
Rh Hyp Bk.	180.—
DDSG	340.—
Graz-Köfl.	126 3/4
Unfall-Allg.	171.—
Allianz	108.—
Wr. Rück.	118.—
In RM. je Aktie	
Unt., intern	888.—
B. Esc. Bk.	89.50
Gwbk (Zivnost.)	195.—
B. Union-Bk.	60.50
Donau-Save	28.75
Dux	165.—
Ferd Genuß	1210.—
Ferd Genuß lit A	1230.—
Grazer Tram	228.—
Grazer Genuß	22.50
Leoben Vordbg	156.—
Salzbg Tram	26.—
Wr Lokalb.	51.50
Wien Pottendf.	58.—
Königsh Zem.	440.—
Grazer Brau	111.50

Reininghaus	301.—
Carborundum	625.—
Jungb Spir.	234.—
Teerag	16.50
V ch Pr Aussig	405.—
Stölzle	140.—
Hotel-A. G.	34.50
Hotel Bristol	10.60
Veitscher	3475.—
Westb Bergb.	121.—
Wolfsegg	49.—
Berg u. Hütten	484.—
Brünner M.	76.—
Denes	15.—
Gräf	—.—
Kabel	175.—
Metallw.	157.—
Poldi	668.—
Prager Eisen	358.—
Ringhoffer	409.—
Rothau	71.—
Skoda	297.—
Leykam	69.75
Shell	46.—
Cosmanos	59.50
Roth-Kostel.	73.—
V. Schafw.	59.—
Tiller	16.—
Ettl	9.—
Messe, Wr.	9.60

Das letzte Gefecht

ROMAN VON ROBERT HOHLBAUM

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunkübertragung, vorbehalten. Copyright 1942 bei Albert Langen / Georg Müller Verlag, München

37. Fortsetzung

Kein lauter Jubel umbraust den großen Einsamen, als er das Festspielhaus verläßt. Keiner wagt es, die Feier des Nachklangs zu stören, der in ihnen, der in ihm lebt.

Stumm stehen sie, stumm grüßen sie ihn, der durch die ehrfurchtsvoll gebahnte Gasse schreitet.

Und mit den tausend Händen hebt sich zum erstenmal eine zitternde Greisenhand zu Gruß und Gelöbnis. — — —

In der stillen Ecke eines kleinen alten Weinhauses lassen sie den großen Nachhall freundlich verklingen. Doktor Schröder hat sich von der offiziellen Festtafel getrennt, um an diesem Abend ganz den Freunden der Heimat zu gehören.

„So schön hast du nie gesungen. So aus dem Allertiefsten", sagt Frau von Börner leise, nicht mehr Lob ist dieses Wort, es ist Verehrung.

„Ich danke dir, daß du das gefühlt hast. Nicht als Künstler, das geht ja weit darüber hinaus ins letzte Menschliche. Ich hab' an euch gedacht. An die arme Heimat. Wann kommt der Parsifal, der unsere Amfortaswunde schließt?"

Der Hofrat sah auf. Mit einem großen, in eine lichte Gewißheit staunenden Blick:

„Er ist da!"

Dann hob er das Glas:

„Auf beide!" sagte er. „Auf den Toten, den Lebenden . . . Nein, auf die beiden Ewigen!"

Aus der langen Stille, die folgte, lösten sich endlich des Sängers erste vortastende Worte:

„Es ist das größte Glück, das einem Menschen werden kann: Für ihn zu singen. Ihm, der nur immer gibt, sich selbst uns gibt in jedem Augenblick, einmal geben zu dürfen, ihm selbst ihm geben zu dürfen. Nur in diesen Stunden darf er sich gehören."

Und wieder war Stille unter ihnen.

„Erlösung dem Erlöser!" Leise sprach Eva Reignier die Worte, zitternd verklangen sie, als fürchte sie sich vor ihrer eigenen Stimme.

Den anderen aber schien sie aus einer Ferne zu dringen, nur ihrer Liebe fühlbar als hohes Licht.

*

Die wenigen Besuche bei dem Sohne, die man Hofrat Dürnsteiner bisher gestattet hatte, waren Hermann keine Erquickung, sondern ein beinahe bedrückendes Erlebnis gewesen. Aus des Alten Verhalten hatte er wohl Liebe und Mitleid, aber keine Übereinstimmung gefühlt, kein Mitgehen und Miterleben, nicht die Überzeugung, daß dieses Leiden notwendig sei, nur eine sichere Station auf dem Wege nach einem unverrückbar festen Ziel.

Nun empfand Hermann in staunendem Glück, daß der Vater ein anderer geworden sei, fester, bestimmter, stärker, nun fühlte er das, was er bisher so schmerzhaft vermißt hatte: das Gemeinsame im Letzten, Tiefsten und Größten. Die Anwesenheit des Wachsoldaten hinderte natürlich ein klares Gespräch, aber der Hofrat konnte doch dem Sohne von seinem Erleben in Bayreuth, das ja nach außen hin ein rein künstlerisches und daher dem Wächter weder verständliches noch interessantes war, mitteilen und mit verhüllten, aber Hermann offenbaren Worten sein großes Erlebnis streifen und dadurch dem Feinhörigen die grundlegende Änderung seines Wesens und seiner Überzeugung andeutend erklären. Hermann hatte körperlich nicht sehr gelitten, er war nur im ewigen stumpf-zwecklosen Gleichmaß des Lagerdaseins müde geworden, so müde, daß ihn nicht einmal mehr die Übergriffe und Roheiten eines Teils der Wachmannschaft empörend aufrissen.

Während er sonst das Scheiden des Vaters beinahe als Befreiung empfunden hatte, ergriff ihn heute, als die karg bemessene Viertelstunde der Unterredungszeit vorüber war, ein leises, beunruhigendes Abschiedsweh, das doch, als die Hand des Vaters zum letztenmal in der seinen lag, durch die beglückende Überzeugung einer neuen, schönen Gemeinsamkeit verklärt wurde.

Otto von Pranckh war zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt und in das große Zuchthaus unweit der Donau am Eingange der Wachau gebracht worden. Da seine Eltern tot waren, der einzige Bruder als Flüchtling in Deutschland weilte, die Schwester jedoch einen Regierungsanhänger geheiratet und sich ganz zu dessen Anschauung bekehrt hatte, so kümmerte sich niemand um ihn, niemand machte von dem Recht des einmaligen Besuchs im Monat Gebrauch. Daß Doktor Swoboda unermüdlich immer wieder um diese Bewilligung ansuchte und sich durch die stetig wiederkehrende Ablehnung nicht entmutigen ließ, konnte der Gefangene nicht wissen, der sich allmählich gänzlich von der Welt abwandte und in sich verspann.

Endlich war es dem Primarius durch einen Patienten, der hohe Beziehungen hatte, gelungen, die Erlaubnis zu erhalten, und eines Morgens saß er in der kleinen, abgelegenen Bahn und fuhr dem traurigen Ziel entgegen. Je näher er ihm kam, desto unruhiger ward der alte Arzt. Er, der an Elend und den Anblick der Leiden gewohnt war wie wenige, fürchtete sich vor dem Wiedersehen mit dem jungen Freunde, der ihm stets als das erquickende Bild der Kraft, Frische und Zielsicherheit erschienen war. Konnte er einen Rest dieser Kraft bewahren in der engen Zelle? Einen Hauch der Frische in der dumpfen Luft? Den Blick auf das ferne Ziel in der Enge der Mauerpein? Wie würde er ihn wiederfinden? Und Doktor Swoboda, der stets die Ereignisse nüchtern und unverhüllt an sich herantreten ließ, dessen Phantasietätigkeit eine sehr geringe war, malte sich nun die Bilder dieses Wiedersehens in immer dunklerer Qual. Und dann spann die einmal befreite Einbildungskraft weiter und weiter an einem zarten Gewebe, dessen Garn sie aus versunkener Jugendzeit hervorholte. Das Bild eines Mädchens, das er seit Jahrzehnten im Schutt der Verbitterung begraben hatte, wuchs vor dem dagegen machtlosen Auge auf zu immer hellerer Deutlichkeit. Sie heiratete nicht den andern, sie heiratete ihn und formte sein Leben in anderer, glücklicherer Art. Die Jahre verrannen, die Jahrzehnte, ein Sohn wuchs neben ihm auf, aus verschwommen kindlichen Zügen formte sich das Gesicht des Knaben, des Jünglings, des Mannes. Sein zweites Ich war er, sein Erbe, seinen Beruf ergriff der Sohn, ein geschickter Chirurg wurde er, kunstvoll arbeiteten die Hände im Gummihandschuh, ausgezeichnet macht er seine Sache. Nun ist er fertig, nun blickt er zu dem Vater auf, lächelnd, ein Lob erwartend, klar bieten sich dem alten Arzt die Züge, die vertrauten Züge, es sind die des Jungen, dem er entgegenfährt, den zu sehen er sich sehnt, vor dessen Leid er sich fürchtet, doppelt fürchtet, nun, da er weiß, daß er ihn liebt wie einen Sohn. Nun weiß er, daß sein bisher, ins Zukünftige gesehen, scheinbar sinn- und zweckloses Leben mit einemmal Sinn und Zweck erhalten hat, in dem Augenblick weiß er das, da er um diesen Sohn bangen muß, da er ihn vielleicht schon wieder verloren hat. Und eben das wieder fügt sich seinem grauen Leben ein. Oft und oft hat ihm das Schicksal eine Erfüllung vorgegaukelt, deren Sinn und Glück er erst erkannt hatte, wenn sie ihm wieder versunken war. Es würde, es mußte wieder so sein, das wollte der Unstern seines Lebens so, der Dämon, der ihn immer wieder verlockte und höhnte.

„Er ist nicht dein Sohn. Er steht dir nicht näher als alle deine Untergebenen und Schüler im Laufe der Zeit. Er ist ein netter, junger Kollege, der eine Dummheit begangen hat, für die er nun bitter büßt, den besuchst du jetzt, und wenn der Besuch beendet ist, darfst du dir sagen, bis zum nächsten hast du alles getan, was in deinen Kräften steht!" So suchte Doktor Swoboda das aufwachsende, selig-wehe Gefühl in sich zu übertäuben. Es war stärker als alle kühle Klugheit, er fühlte es unheimlich und grausam wachsen, als nun die verhängnisvolle Stadt sich näherte, als aus einer Fülle kleinerer Gebäude der große, graue, einer bösen Festung ähnliche Bau sich hob, als er den Zug verließ, langsam durch die Gassen ging, vor dem Portal noch einmal tief und qualvoll atmete, mit brüchiger Stimme dem Pförtner sein Begehren vortrug, und dann, schweren Schrittes, als müsse er immer wieder den Fuß aus haftendem Lehm ziehen, eine endlose Zahl von Stufen aufstieg, das Schlüsselrasseln, das Türknarren an seiner Seele riß, und er endlich wortlos dem jungen Manne gegenüberstand.

War es ein junger Mann? Zuerst stieg die quälende Frage nicht vor ihm auf. Er sah alles, die kahlen Mauern, die armselige Pritsche, die Stühle, den Tisch mit der schmutzigen Wasserflasche, den Wärter und den Freund in einem verschwimmenden Nebel, der erst allmählich wich. Dann fühlte er: Der ihm da die Hand entgegenstreckte, der sich in einer jähen schwachen Aufwallung an seine Brust werfen wollte und sich dann doch im Anblick des Wächters spröde besann, der war kein junger Mann mehr. Nicht das an den Schläfen ergrauende Haar war das Fremde, Alte an ihm, nicht die bitteren Falten um Mund und Auge, ein gutes warmes Wort vermochte vielleicht sie zu glätten, nicht die unruhig fingernden Hände, nein, es war die ganze gedunsene, schwerfällige Gestalt, es war die fettig-heisere Stimme, die fremd aus diesem Menschen drang, es war das Bild eines starren, reglosen Lebens, eines dumpfen Vegetierens, ohne Zweck und Ziel.

Doktor Swoboda hatte bisher geschwiegen; nun wurde dieses Schweigen lastender als schmerzendes Geräusch. Er suchte qualvoll nach einem Wort, das stumme Untier, in dessen Bann er war, zu verscheuchen.

„Du siehst nicht schlecht aus", sprach er endlich. Daß er ‚du' sagte, dessen wurde er sich nicht bewußt, ihm war, es sei immer so gewesen zwischen ihm und dem Freund.

„Nein", ein fettig krächzendes Lachen kroch aus dem Wort, wurde zum Husten, der die arme geblähte Brust schüttelte. „Nein! Ich schau ausgezeichnet aus! Dick bin ich geworden! Sie haben mich neulich als ersten der Internationalen Roten-Kreuz-Mission vorgeführt, um zu zeigen, was für ein paradiesisches Leben wir führen. Ich hab' ja nichts zu tun. Ich brauche meine Glieder nicht abzustrapazieren, ich brauch nicht zu gehen, ich kann auf der Pritsche liegen, wann ich will, ich brauche keine Hand zu rühren. Ich bin in Pension. In Pension! Ich bin Staatsrentner! Man hat mir hier diesen Ruhesitz verschafft, damit ich nicht an Überanstrengung zugrunde gehe. Man meint es ja so gut mit mir! Man ist ja so gefühlvoll!" Wie aus dem ersten kroch auch aus dem letzten Wort das fettigheisere Lachen, das in den noch furchtbareren endlosen Husten überglitt. Der Mensch in Doktor Swoboda rettete sich in den Arzt. Er zwang sich, den Gefangenen mit festem Blick zu prüfen, er griff nach dem ruhelosen Puls.

(Fortsetzung folgt)

A089
H2817 — 0004

H2817-0005

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY
USA Exhibit 274
Filed Dec 13, 1945

A089742

3048-PS

H2817 – 0006

Fortsetzung von Seite 1

Der Europäische Jugendverband in Wien gegründet

der Staaten, die, ohne es wahrzunehmen, einen neuen Stand, den des Industriearbeiters, erhalten hatten. Wer damals 17 oder 18 Jahre alt war, der hat trotz der gewaltigen Anforderungen, die der Krieg später an ihn stellte, und die für immer die idyllische Zeit seines Lebens abschlossen und sicherlich auch sein ganzes Weltbild erschütterten, eine wahrhaft herrliche Kindheit und Jugend gehabt, um die wir ihn aber nicht beneiden. Geselligkeit, frohes Spiel, Lachen und Tanz jener Jahre sind untergegangen. Wir können uns in die Epoche der wirklich sorglosen Jugendlust der Vorkriegszeit nicht hineindenken.

Aber die ältere Generation, die sich erinnert, muß sich dessen bewußt sein, daß die Jugend nach ihr anders aufwächst. Der Weltkrieg bedeutete für sie ein Elternhaus ohne Vater, freilich auch eine Jugendzeit unter heroischem Stern. Wer jedoch, wie wir Deutsche, ohne im Felde besiegt zu sein, den Zusammenbruch seiner Nation erlebt hat, der weiß, in welchem Umfange eine Jugend über die persönlichen Sorgen des eigenen Lebens hinaus das völkische Schicksal mittragen muß. Dieses Schicksal hat nicht danach gefragt, ob wir halbwüchsige Knaben waren. Gewiß, auch in jener Zeit waren Kinder Kinder. Was aber heranwuchs, wurde sich einer Jugend ohne Zukunft bewußt. Die Männer des Versailler Diktats zielten nicht darauf ab, einem heldenhaften Feind, der im Vertrauen auf die 14 Punkte eines amerikanischen Präsidenten die Waffen niedergelegt hatte, einen ehrenvollen Frieden zu geben, der die Voraussetzung für die harmonische Aufbauarbeit in einem neuen Europa hätte sein können. Sie wollten das deutsche Volk ausrotten und seine Zukunft vernichten. Ihr Friedensdiktat entwaffnete nicht allein die Soldaten und machte aus einer Großmacht einen Sklavenstaat ohne Hoheitsrechte. Dieses Diktat traf Frauen und Kinder und betrog eine ganze Generation unseres Volkes um ihre Jugend.

Das harte Schicksal der Weltkriegsjugend

Das berühmte Wort des Franzosen Clemenceau, dem die Geschichte den sympathischen Beinamen „Der Tiger" verliehen hat, „noch leben in Deutschland 20 Millionen zuviel", kennzeichnet den Geist, in dem die Männer von Versailles eine europäische Neuordnung durchführen wollten.

Was Deutschland traf, das traf auch unsere Verbündeten mit gleicher Härte. Von dem Schicksal der Weltkriegsjugend kann sich nur der einen Begriff machen, der die Schreckenszeit der jüdisch-kommunistischen Unruhen miterlebt hat. Bela Kun in Ungarn, die Münchener Räterepublik der Juden Eisner und Levine-Nissen, die kommunistischen Mörderbanden eines Max Hölz in Mitteldeutschland kennzeichnen die Entwicklung, in der wir uns damals befanden. Es waren Offiziere des Weltkrieges, Freikorpskämpfer und nationale Helden, die diesem Spuk ein Ende bereiteten. Was sie taten, vollbrachten sie aus Pflichtgefühl gegenüber ihren Völkern, indem sie dem Auftrag ihres Gewissens gehorchten. Das Judentum aber setzte sich in den Besitz aller Instrumente, die zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung dienen, der Presse, des Funks und des Films, und drang darüber hinaus in alle Regierungen der europäischen Staaten ein.

Die Nachkriegszeit war für ganz Europa eine Epoche skrupelloser jüdischer Geldgeschäfte, eine Hoch-Zeit des jüdischen Schiebertums. Damals hat das Judentum mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln versucht, die gesunde Jugend zu verderben. Alle Ideale, die unserem Kontinent heilig sind, wurden öffentlich beschmutzt, lächerlich gemacht und als unzeitgemäß verworfen. Durch die korrupten Gazetten kursierte das jüdische Wort „Es gibt kein dümmeres Ideal als das des Helden".

Der jungen Generation wurde dafür schrankenlose Freiheit im sexuellen Genuß gepredigt. Je grauer der Alltag wurde, um so strahlender entwickelte sich das Nachtleben. Der amerikanische Film und die amerikanische Revue, drüben von Juden geschaffen, hier von Juden importiert, appellierten immer von neuem an die Sinne halbwüchsiger Jugend, diese verderbend und in den Strudel des Chaos hineinziehend, aus dem sie nie mehr zu ihrer Nation zurückgekehrt sind. Wo immer der Jude versucht hat, ein Volk in seiner nationalen Substanz zu verletzen, hat er das durch die Erweckung der niedrigsten Instinkte, durch die Propagierung einer ungezähmten Geschlechtsgier und Verächtlichmachung jeder sittlichen und ethischen Zucht getan.

Der Jude eine Gefahr für die Kultur

Was einst in den Tälern der Provence erklang und bis auf unsere Zeit ein Hohes Lied Europas und damit seiner Kulturvölker geblieben ist, das Lied der Minne als Ausdruck jener höheren Regung, die uns von Juden und nordamerikanischen Jazzbandnegern unterscheidet, kann von Menschen jüdischen Geistes nie verstanden werden. Dem Juden ist der Eros fremd. Die antike Welt, das, was wir unter Griechenland und Rom, unter italienischer Renaissance, deutscher Klassik und Klassizismus begreifen, ist der jüdischen Empfindungswelt so entgegengesetzt, daß wir in diesem Kreise ruhig bekennen dürfen:

Jeder Jude, der in Europa wirkt, ist eine Gefahr für die europäische Kultur. Wenn man mir den Vorwurf machen wollte, daß ich aus dieser Stadt, die einst die europäische Metropole des Judentums gewesen ist, Zehntausende und aber Zehntausende von Juden ins östliche Ghetto abgeschoben habe, muß ich antworten: Ich sehe darin einen aktiven Beitrag zur europäischen Kultur.

Können Sie sich vorstellen, daß ein Italiener, ein Ungar, ein Rumäne, ein Finne, ein Slowake, ein Kroate anders denkt? Ist nicht für uns alle — und ich meine damit alle Nationen, die uns die Ehre geben, sich heute hier zu versammeln — das Bewußtsein der Zugehörigkeit zur eigenen völkischen Gemeinschaft so stark, daß wir es geradezu als eine Ehrenpflicht ansehen würden, gemeinsam mit den anderen Menschen unseres Volkes Glück und Leid zu teilen, auch wenn wir dafür ein Anwaltsbüro oder eine Fabrik in der Fremde aufgeben müssen? Wir sind eben durch unseren nationalen Charakter bestimmt. Der Jude aber ist international.

Der Führer gab der Jugend ein neues Ideal

Lassen Sie mich nach dieser Abschweifung zu meinem Thema zurückkehren. Nach dem Weltkrieg waren alle Ideale der Jugend zweifelhaft geworden. In Deutschland hatte sich der von den Juden geführte Marxismus die Staatsgewalt angeeignet. Unsere junge Generation hatte die Wahl, entweder die Segnungen einer sogenannten Demokratie zu akzeptieren, das heißt an dem allgemeinen Kampf aller gegen alle teilzunehmen, oder in Opposition an dem bestehenden System ihre ganze Kraft im Kampf für die „veralteten" Ideale einzusetzen, für die ihre Väter und Brüder an der Front gefallen waren. Indem sich der beste Teil der jugendlichen Aktivisten unseres Volkes entschloß, diesen Kampf auf sich zu nehmen, wurde er zu einer Zelle der Neuordnung des deutschen Lebens und schuf die Voraussetzungen für den Wiederaufstieg der Nation. Damals entstanden die nationalen Verbände der Jugend, wie die Deutsche Knappenschaft, die in blutigen Kämpfen mit den kommunistischen Banden das Gesetz der jungen nationalen Tat zu proklamieren wagte.

Allen diesen Verbänden fehlte ein politisches Programm. Das hat ein Frontsoldat des Weltkrieges verkündet, der aus dem Erlebnis eines viereinhalbjährigen Kampfes das politische Glaubensbekenntnis des deutschen Volkes schuf. Das Reich von einst war in bürgerliche und proletarische Parteien zerspalten. National zu sein war das Vorrecht einer Kaste, der es besser ging als den Millionen, die schaffend die Voraussetzungen zum nationalen Wohlstand und zur Kriegführung schufen. Vorrechte der Geburt und des Besitzes hoben die einen Söhne des Volkes über die anderen empor, und doch waren in den Jahren der Bewährung im Kampf um die Freiheit der Nation die Kinder des sogenannten Proletariats nicht minder tapfere Kämpfer als die Abkömmlinge der bürgerlichen Welt. Vor der Kugel des Feindes gab es keinen Unterschied zwischen hoch und niedrig, arm und reich. Und nun kam nach dem größten Zusammenbruch, den unser Volk erlebt hatte, ein Krieger des Krieges und verkündete uns, daß so, wie draußen alle Deutschen nur darnach gemessen wurden, ob sie tapfer waren oder nicht, ein neues Reich entstehen sollte, in dem sie alle, ob sie dem Adel, dem Bürgertum oder der Bauernschaft angehörten, nach der Leistung gemessen werden sollten. Und während die Erfüllungspolitiker von dem Recht der Feinde redeten, verkündete er das Recht des Volkes. Im Parteiprogramm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei schuf er die Voraussetzungen für die Gründung eines Reiches der nationalen Ehre und Freiheit und sozialen Gerechtigkeit.

Durch ihn erhielt unsere Jugend ein neues Ideal. Gewisse Parlamentarier hatten, um jugendlichen Zustrom für ihre Partei zu gewinnen, dieser Jugend allerlei Rechte versprochen. Adolf Hitler sprach zur Jugend von ihrer Pflicht. Er lehrte seine junge Gefolgschaft Gehorsam, Tapferkeit und den Glauben, der kein Unmöglich kennt. In Italien hatte Mussolini der Jugend seines Landes den stolzen und heroischen Richtspruch gegeben, der an den Wänden der faschistischen Führerschulen und in den Sportforen der Miliz zu lesen ist: „Credere, obedire, combattere", das heißt glauben, gehorchen, kämpfen. **Es ist das Geheimnis des Erfolges aller großen Erzieher, daß sie die Jugend ernst nehmen, und Jugend will ernst genommen sein! Die Jugend ernst nehmen heißt, ihr Vertrauen schenken und Anforderungen an sie stellen, die ihr Selbständigkeitsstreben bestärken und ihr das Bewußtsein geben, auch zu ihrem Teil etwas Nützliches und Wesentliches zu tun, das nicht nur ihr allein, sondern allen Generationen zugute kommt.** Die unbegrenzte individuelle Freiheit verkündete man an einem Ort, als erzieherisches Hochziel predigte man an anderer Stelle die völlige Preisgabe aller Persönlichkeitswerte und das Aufgehen in einem geistlosen Maschinen- und Massenstaat. Das bolschewistische Rußland kann den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, durch seine Methoden der systematischen Ausrottung des elterlichen Einflusses und der planmäßigen sittlichen Zersetzung seiner jungen Generation in der Weltkriminalstatistik für jugendliches Verbrechertum den ersten Platz errungen zu haben. England schuf sich in seinen Feudalschulen die Ausbildungsstätten einer kleinen vermögenden Kaste, die trotz aller laut verkündeten demokratischen Ideale sorgfältig darüber wachte, daß sie unter sich die politischen und wirtschaftlichen Geschäfte des nun schon etwas angeschlagenen Weltreichs betreiben kann. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben auf erzieherischem Gebiet mangels eigener Ideen europäische Vorbilder kopiert und scheiden daher aus unserer Betrachtung ganz aus.

Gründe unseres Riesenerfolges

Wie erklärt sich nun der in der Geschichte der Menschheit einzig dastehende Erfolg der von der Achse geschaffenen Jugendbewegungen? Als Mussolini im Jahre 1926 die erste Staatsjugend dieser Welt seit dem Untergang des kleinen Sparta gründete, schloß sich die begeisterte Jugend des damals entstehenden faschistischen Imperiums spontan in der Balilla zusammen. Sie verherrlichte damit das Andenken jenes heldenhaften Jungen, der seine Vaterstadt Genua im Jahre 1746 dadurch errettet hatte, daß er rechtzeitig das Nahen des Feindes entdeckte, mit Steinwürfen die ersten Eindringlinge zurückhielt und selbst ein Opfer des Kampfes wurde.

Die Jugendbewegung des Nationalsozialismus wurde im Zeitraum von zehn Jahren auf der Grundlage der Freiwilligkeit eine Millionengemeinschaft, die bis zum Tage der Verkündung des Hitler-Jugend-Gesetzes am 1. Dezember 1936 90 Prozent der gesamten jungen Generation Deutschlands umfaßte. Wenn ich heute auf die Entwicklung zurückblicke, die die Hitler-Jugend meines Landes durchmachte, und mir die Frage vorlege, welche Gedanken für den ununterbrochenen Aufstieg der Hitler-Jugend maßgebend waren, komme ich zu folgendem Ergebnis:

Die Hitler-Jugend ist keine Gründung des Staates für die Jugend, sondern eine Gründung der Jugend für den Staat. Sie ist ein freiwilliger Beitrag der heranwachsenden Generation des Reiches zu dessen Aufbau und Wehrhaftmachung gewesen. Von Anfang an sah die Hitler-Jugend ihr Ziel nicht in der Jugend, sondern im Volk. Sie hat darum die Gefahren überwinden können, die für frühere und kleinere Jugendbewegungen so verhängnisvoll wurden, die Gefahr, die darin besteht, daß sie den Gegensatz der Generationen verschärfte, anstatt ihn zu überbrücken. Ich unterscheide zwei Hauptformen der Jugendführung: die bereitgestellte Führung und die eigenständige Führung.

Bei der ersteren ordnet der Staat Offiziere, Lehrer usw. aus anderen Erziehungsgemeinschaften ab und beauftragt sie mit der Führung der Jugend. Bei der eigenständigen Führung gibt der Staat der Jugend den Auftrag, aus sich heraus ein Führerkorps zu bilden. Er beschränkt sich darauf, die großen Richtlinien zu erlassen, nach denen dieses von der Jugend selbst gebildete Führerkorps zu arbeiten hat. Der Führer hat der Jugend der nationalsozialistischen Bewegung den Richtsatz gegeben, Jugend muß von Jugend geführt werden. So konnten sich innerhalb aller Einheiten unserer Jugendbewegung die zur Führung befähigten Jugendlichen selbst durchsetzen. Vor der Front ihrer Kameraden müssen sich die Hitler-Jugendführer schon in sehr jungen Jahren kraft ihrer natürlichen Autorität behaupten. Der Aufgabenkreis ist der Altersstufe der jungen Führer angemessen, jeder junge Führer trägt eine Verantwortung, und ich glaube, daß die Übertragung dieser Verantwortung in ihrer erzieherischen Bedeutung gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Ein solches System ist ganz auf Vertrauen gegründet. Auch der jüngste Führer unserer Einheiten fühlt sich durch dieses Vertrauen getragen, das ihn verpflichtet und befähigt, die in ihn gesetzten Erwartungen zu erfüllen.

Die Selbstführung der Jugend ist längst kein Experiment mehr, sie ist heute die Grundlage der deutschen Nationalerziehung, und es wird für diesen Kreis von Interesse sein, zu hören, daß diese Gedanken nicht auf die Hitler-Jugend als Staatsjugend allein beschränkt geblieben sind, sondern auch innerhalb der Schulerziehung mit größtem Erfolg angewendet wurden.

Die Adolf-Hitler-Schulen

An den von Dr. Ley und mir im Auftrage des Führers errichteten Adolf-Hitler-Schulen haben wir in konsequenter Übersetzung der in der Hitler-Jugend gewonnenen Erkenntnisse auf schulische Gemeinschaften den Gedanken der Selbstführung der Jugend weiterentwickelt. Der wissenschaftliche Unterricht wird dort selbstverständlich durch Facherzieher aus den Reihen der Hitler-Jugend gelehrt. Aber die Jugend selbst ist für die Disziplin in ihrer Gemeinschaft verantwortlich. Alle Jahrgänge haben Führer ihrer eigenen Altersstufe, die den Schulführern unterstellt sind und ihnen den tadellosen Ablauf des Schulbetriebes gewährleisten. Ältere Hitler-Jugend-Führer kontrollieren die jüngeren. Es wäre ganz undenkbar, daß auf einer Adolf-Hitler-Schule sich solche Szenen abspielen würden, wie sie sich sonst auf zahlreichen Lernschulen alter Art zu ereignen pflegen. Wer bei einer Klausurarbeit, die selbstverständlich in Abwesenheit des Erziehers verfaßt wird, etwas nicht weiß, schreibt nicht heimlich vom Nachbarn ab, sondern erkundigt sich offen bei diesem und trägt selbst in ein aufliegendes Buch ein, was er nicht gewußt hat. Denn auf dieser Schule würde man damit nicht einen Erzieher betrügen, sondern sich selbst und seine Gemeinschaft.

Die wissenschaftliche Leistung allein ist auch nicht ausschlaggebend. Entscheidend sind die Bewertung in der Kameradschaft, das Urteil über die Gesamtpersönlichkeit, die charakterliche Haltung, die Führereigenschaft.

Wie wenigen Menschen aber hat die Natur gleichzeitig die Fähigkeit verliehen, wissenschaftlich zu unterrichten und kraft einer natürlichen Autorität Jugendliche zu erziehen.

Große Forscher auf den Lehrstühlen der Universitäten und Hochschulen haben mitunter diese Fähigkeit. Für die Schulen aber trifft dies seltener zu. Die Adolf-Hitler-Schule trennt scharf zwischen der Führung und der Unterrichtung der Jugend. Und ich glaube, gerade deshalb wird es wenige Institute geben, bei denen der Lehrer so viel Achtung und Respekt genießt wie hier, wo er keine andere Aufgabe hat als die, die Jugend für sein Thema zu begeistern und ihr das wissenschaftliche Rüstzeug zu geben, dessen sie zum Leben bedarf. Daß bei einer solchen Schule, die sich aus den Leistungsbesten aller Jahrgänge der Jugend unseres Volkes laufend ergänzt, bedeutende Anforderungen auch an die Erzieher gestellt werden, versteht sich von selbst. Die körperliche Erziehung nimmt einen großen Raum im Gesamtprogramm ein. Wer auf diesem Gebiet lehrt, muß selbst das vormachen können, was er von den Adolf-Hitler-Schülern fordert.

Ich habe so ausführlich von der Entwicklung der deutschen Jugendbewegung gesprochen, weil das Beispiel des Erlebnisses der Jugend einer Nation weit über die Grenzen des eigenen Landes hinaus bedeutungsvoll ist. Die jungen Menschen in Deutschland fanden in einer Zeit, da ihnen der Staat nichts zu geben vermochte, die Kraft zur Überwindung der Not der Zeit in ihrer jungen völkischen Gemeinschaft. Im Innern der Jugendbewegung war es der Gedanke der Selbstführung dieser Jugend, der ihrer Organisation das eigenartige Gepräge gab und das ausmachte, was man später die Revolution der Erziehung nannte.

Die große Kampfparole aber, an der sich die Jugend begeisterte und die sie in ihren eigenen Reihen unabhängig zu verwirklichen trachtete, hieß soziale Gerechtigkeit. Jeder große Erzieher muß seinen Ehrgeiz dareinsetzen, den Kindern seines Volkes solche Ideale zu verkünden, deren sie sich als reife Männer nicht zu schämen brauchen. Die Bedeutung des nationalen Erziehungswerkes eines Adolf Hitler und Benito Mussolini beruht hierauf. Diese Männer gaben ihren Völkern Ideale, die allen Generationen gemeinsam sind. Die Formen des nationalen Dienstes entsprechen dem Alter und dem Auffassungsvermögen der einzelnen Altersstufen. Aber das Ideal ist dasselbe.

Als der alte, kranke Mann im Weißen Haus kürzlich auf den unglücklichen Einfall kam, 300 Studenten seines Landes zu versammeln, um in ihrer Gegenwart an die Jugend der Welt eine Botschaft zu adressieren, konnte er dieser Jugend nichts anderes bieten als die alten Schlagworte der Französischen Revolution und damit die Parole einer politischen und geistigen Auseinandersetzung europäischen Ursprungs. Es wird dieser Weltgouvernante nicht klar, daß sie aus einem von Europa entdeckten Erdteil mit 150jähriger Verspätung Lehren nach Europa kabelt, die hier im Buch der Geschichte verzeichnet sind. Roosevelt proklamiert in einem Atem Freiheit und Gleichheit und die Befreiung der Jugend von Not und Furcht. Wir wissen, wie es um die amerikanische Jugend bestellt ist, der Franklin Delano Roosevelt zu jeder Zeit seines Lebens ein schlechtes Vorbild war. Wir wissen, daß Millionen der amerikanischen Jugend kein Brot und keine Arbeit haben, und daß es wahrscheinlich wieder 150 Jahre dauern wird, bis ein amerikanischer Präsident so weit ist, daß er dem staunenden Europa mitteilt, er müsse schleunigst ein Winterhilfswerk gründen sowie Einrichtungen für die Berufserziehung und nationale Jugendorganisationen aufbauen. Und er wird uns vielleicht dann davon unterrichten, was man unter sozialer Gerechtigkeit und Selbstführung der Jugend zu verstehen hat.

Wir wollen uns hier mit dem komischen alten Mann nicht weiter beschäftigen. Roosevelt, das ist der Rückschritt.

Unsere Antwort an Roosevelt

Wer die Jugend der Welt in einen Krieg gestürzt hat, um zum drittenmal Präsident werden zu können und in der Jugend seines eigenen Landes für soziale Mißstände verantwortlich ist, um die ihn nur Herr Stalin beneiden kann, kann von der Jugend Europas nur eine einzige Antwort erhalten. Indem sich die Jugend unseres Kontinents am heutigen Tag zum Europäischen Jugendverband zusammengeschlossen hat, bekundet sie die einmütige Entschlossenheit der Jugend unserer Völker, Roosevelt als dem kapitalistischen Kriegsverbrecher die Idee der neuen nationalen und sozialen Ordnung entgegenzusetzen. Hier sind die Jugendführer und Delegationen der Mächte versammelt, die, anders als Herr Roosevelt und seine Getreuen, nicht von Reformen geredet haben, sondern die Errungenschaften der größten Revolution der Weltgeschichte mit ihrem Leben behaupten und verteidigen. Diese Jugend ist nicht mit Gold gekauft, um die Interessen gewinnsüchtiger Börsenfürsten zu vertreten. Sie kommt aus allen Schichten der europäischen Nationen. Ihre Führer repräsentieren Organisationen, in denen die ärmsten Kinder des Volkes ebenso wie die, deren Eltern wohlhabend sind, gleichberechtigt zusammenarbeiten. Wenn irgendwo in der Welt das Wort Gleichberechtigung einen Sinn hat, dann bei denen, die den Menschen nicht nach Herkunft, Titel und Besitz beurteilen, sondern ihn einzig nach seiner Leistung wägen.

So ist der neugegründete Europäische Jugendverband ein Sinnbild der neuen und besseren Ordnung, die Europa auf friedlichem Wege aufrichten wollte. Da nun aber unsere Feinde in ihrem schlechten Gewissen wegen der sozialen Mißstände in ihren eigenen Ländern diesen Krieg angezettelt haben, der im letzten ein Krieg des Geldes ist gegen die schöpferische Macht des Geistes, soll der Europäische Jugendverband vom ersten Tage seines Bestehens an eine neue Waffe in den Kämpfen dieses Krieges sein. Jeder Soldat des europäischen Freiheitskampfes soll in uns Mitkämpfer und Kameraden im blutigen Ringen um die Ideale sehen, zu denen wir die Jugend erziehen und für die er draußen sein Leben einsetzt.

Eine jahrelange Entwicklung findet mit diesem Tag ihre Krönung. Es ist nicht der Sinn dieser Veranstaltung, die Welt um eine neue Sensation zu bereichern. Sie alle, meine Kameraden und Kameradinnen,

Fortsetzung auf Seite 4

Machtlosigkeit des sterbenden Empire

Roosevelt stiehlt dem King die Untertanen

vb. Wien, 14. September

Kaum haben die noch in der Wahnvorstellung eines unabhängigen Weltreiches begriffenen Engländer die Forderung des früheren kanadischen Gesandten in Washington verdaut, „Roosevelt zum Chef aller englischsprechenden Völker zu erheben", wird ihnen durch eine systematische Folge weiterer Nachrichten in der gleichen Zielsetzung noch deutlicher klargemacht, daß man in Washington das Empire bereits heute nahezu wie eine amerikanische Kolonie betrachtet. Roosevelts Imperialismus, der die Aufteilung des britischen Weltreiches mit Tausch wichtiger Stützpunkte gegen alte Zerstörer begann, entkleidet, teils erst in seinen Theorien, teils aber schon in der Praxis, das englische Königshaus und die Regierung in London jeglichen Einflusses und vergrößert seine Machtsphäre, ohne — wenigstens der Form wegen — noch eine englische Zustimmung zu erbitten.

Eine jüngste Anordnung des Weißen Hauses nimmt der englischen Regierung einfach die Verfügungsgewalt über ihre Untertanen aus der Hand. Roosevelt läßt amtlich mitteilen, daß „britische Bürger, die in den amerikanischen Streitkräften eingesetzt sind, Gelegenheit haben, nach 90tägiger Dienstleistung die amerikanische Staatsangehörigkeit zu erwerben". Bei ihrer Abhängigkeit von den USA. können die Engländer nicht wagen, gegen diesen sensationellen Eingriff in ihre Hoheitsrechte zu protestieren, der praktisch auf dasselbe hinausläuft wie die Abwerbung von Kräften zwischen Geschäftskonkurrenten.

Ohne Wartezeit

Wenn die Briten die Treue ihrer Landsleute nicht anders einschätzen als ihr präsumptiver Chef Roosevelt, können sie erhebliche Einbußen an ihrer Untertanenzahl erleben, auf die sie immer so stolz waren und mit der sie ihren Führungsanspruch in der Welt so gern begründeten. Erhebliche Kontingente kanadischer und australischer Truppen sind unter amerikanischen Oberbefehl gestellt worden. MacArthur zum Beispiel ist hier mit einem Schlag die Möglichkeit gegeben, seinem Gönner Roosevelt die Einverleibung ganzer Heere neuer amerikanischer Staatsbürger zu melden. Sie brauchen nicht einmal eine Wartezeit durchzumachen, da seine militärische Verfügungsgewalt über sie schon länger als die von Roosevelt festgesetzten neunzig Tage dauert.

Aber auch unter den in Europa stehenden englischen Truppen maßt sich Roosevelt mit seiner Verordnung Anwerbungsrechte an, da er zum Chef der koordinierten Operationen ja seinen General Marshall bestimmt hat. Bei dem Größenwahnsinn des amerikanischen Präsidenten ist die Auslegung durchaus denkbar, daß die Truppen des englischen Königs selbst auf der Insel schon „in amerikanischen Streitkräften eingesetzt sind" und damit die Möglichkeit haben, sich amerikanisch naturalisieren zu lassen.

Damit keiner auf den Verdacht kommt, es sei Herrn Roosevelt hier nur ein kleiner Fehler unterlaufen, dessen Reichweite er nicht zu beurteilen vermag, sei an die Bestimmung erinnert, daß amerikanische Soldaten nach ihrer Bewährung im Kriege in Australien angesiedelt werden sollen. Die teuflische Konsequenz, mit der der USA.-Präsident dem Empire zu Leibe geht, wird durch den Zusammenhang des Land- und Menschenraubs offensichtlich.

In die gleiche Kerbe der englischen Abhängigkeit von den USA. und der zunehmenden Einschmelzung englischer in die amerikanischen Interessen haut der amerikanische Publizist Walter Lippman, dem am Sonntagabend der britische Rundfunk für folgende Erklärung zur Verfügung gestellt war:

„Die englisch-amerikanischen Beziehungen sind jetzt so zahlreich und vielfältig, daß die Frage gegenstandslos wird, ob sie gut oder schlecht sind. Sie sind dauerhaft und unlöslich. Vor allem handelt es sich nicht mehr im konventionellen und üblichen Sinne um auswärtige Beziehungen. Die Verbindung ist so vielgestaltig, daß wir jetzt Mitglieder derselben Konstellation von Völkern sind, und niemand kann sagen, wo unsere Beziehungen auswärtige und wo sie innenpolitische sind. Damit diese Verbindung blüht und gedeiht, müssen wir es lernen, unseren Blick zu weiten, unseren Stolz zu bezähmen, unsere Manieren zu bessern, und, wenn ich so sagen darf, an der Vorstellung festzuhalten, daß wir vereint eine neue Welt formen müssen, die niemals in der Gestalt, wie sie bestand, wiederhergestellt und erneut ins Leben gerufen werden kann."

Lippman — der Name spricht für die Rasse — wollte also den Briten beibringen, wie sie sich zu verhalten haben: Sie sollen ihren Blick weiten — also nicht stur auf die Interessen des Empire sehen. Sie sollen ihren Stolz bezähmen — also die jahrhundertealte Tradition ihres Empire getrost über Bord werfen und glücklich sein, von den Emporkömmlingen jenseits des Atlantiks in Gnaden aufgenommen zu werden, sie sollen ihre Manieren bessern — also wie kleine Kinder keine eigene Meinung äußern und sich gehorsam den Wünschen des großen Vaters im Weißen Haus unterordnen. „Wie sie bestand, wird die Welt nie wieder hergestellt oder erneut ins Leben gerufen werden", sagt Herr Lippman den Engländern — mit anderen Worten: Am Fortbestand des Empire hat man in Washington kein Interesse.

Von allen Entscheidungen abgesehen, die der Krieg noch in seinen Schoß bergen mag, steht heute schon fest, daß das Weltreich der Engländer ihn nicht überlebt.

Italienisches Lazarettschiff „Arno" versenkt

dnb. Rom, 14. September

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Nach einem längeren vorbereitenden, mit einer starken Anzahl von Flugzeugen durchgeführten Luftangriff unternahm der Feind in der Nacht zum Montag unter Einsatz von Fallschirmjägern mit leichten Flotteneinheiten im Gebiet von Tobruk Landungsversuche. Die Aktion wurde von sechs Kriegsschiffen, darunter Kreuzern und Torpedobootzerstörern, unterstützt. Das sofortige Eingreifen der italienisch-deutschen Verteidigung machte den gegnerischen Versuch zunichte. Zwei Kriegsschiffe wurden in Brand geschossen; eines von ihnen ist später gesunken. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf zwei Flugzeuge ab. Vier weitere Maschinen wurden durch die Bodenabwehr von Tobruk zerstört.

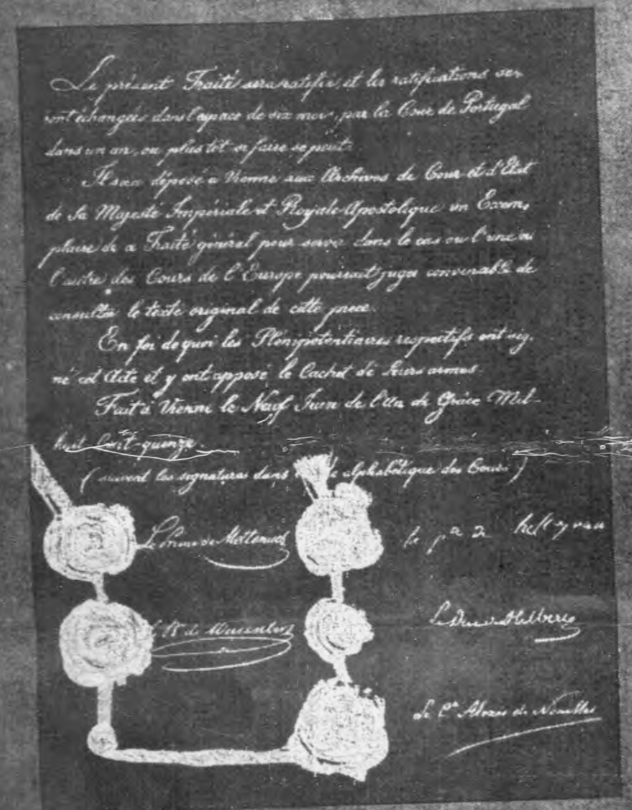
Das Lazarettschiff „Arno" wurde in der Nacht zum 10. September von einem britischen Torpedoflugzeug angegriffen und 40 Meilen von Tobruk entfernt, wo es Verwundete aufnehmen sollte, versenkt. Das Lazarettschiff fuhr mit vollem Licht und trug die ebenfalls stark erleuchteten vorschriftsmäßigen Zeichen des Roten Kreuzes. Der größte Teil des Personals, darunter alle Rotkreuzschwestern, konnte gerettet werden. Die Familien der Opfer sind benachrichtigt worden.

Herausgeber: Alfred Rosenberg; Hauptschriftleiter: Wilhelm Weiß; Stellvertretender Hauptschriftleiter der Wiener Schriftleitung: Karl Pfeiffer (bei der Wehrmacht); I. V.: Dr. Karl Neuscheler. Verlag: Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf., G. m. b. H., Zweigniederlassung Wien. Druck: Waldheim-Eberle, Nachf. [illegible] M. Müller & Sohn, Wien [illegible]. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig.

Dokumente europäischer Geschichte

Bild unten: Verfassungsurkunde des „Deutschen Bundes", entstanden in den Verhandlungen beim Wiener Kongreß, 9. Juni 1815

Bild unten: Blatt der 42zeiligen Gutenberg-Bibel. Es ist das erste mit beweglichen Lettern hergestellte Druckwerk. Mainz zwischen 1450 und 1455



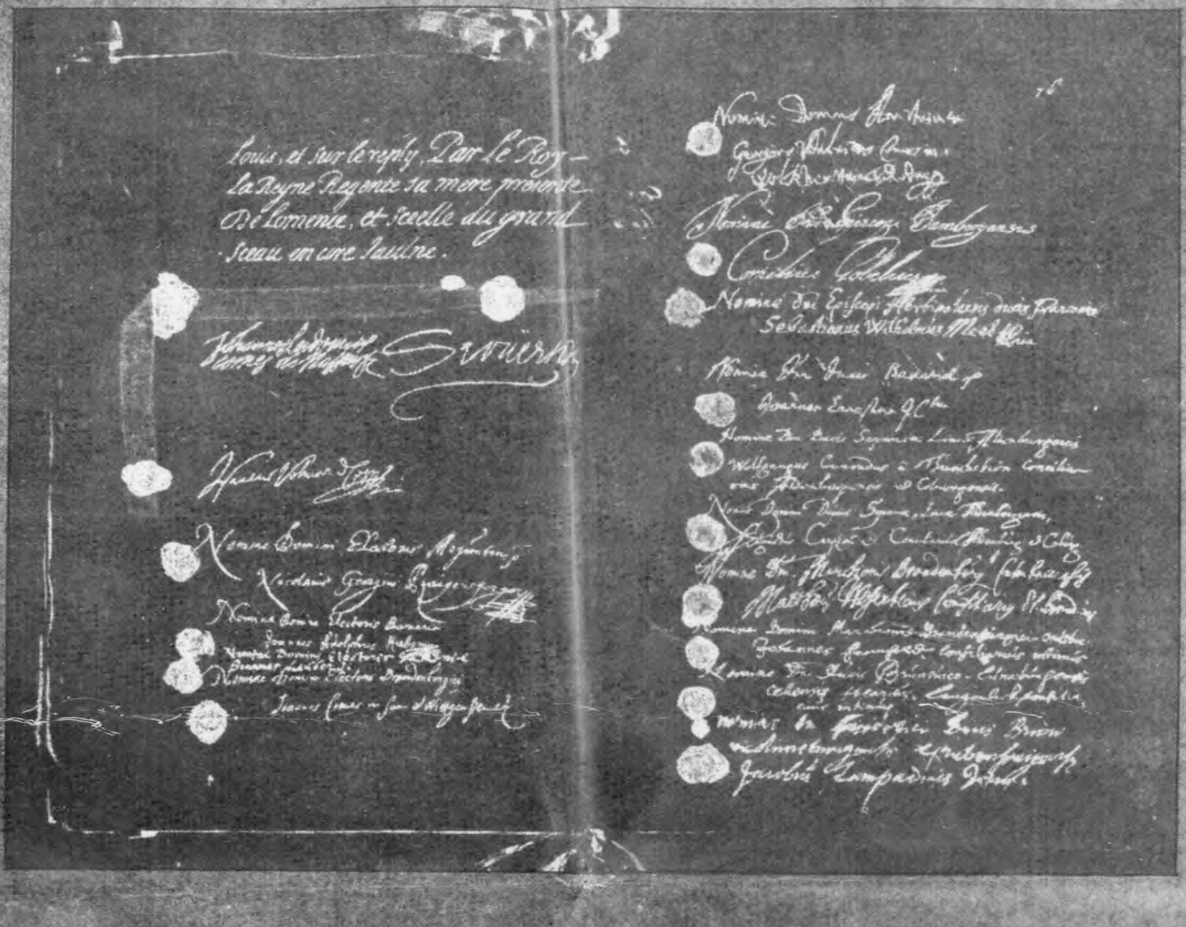


Bild oben: Unterhändler-Urkunde vom Abschluß des Westfälischen Friedens vom 24. Oktober 1648

Bilder nach Aufnahmen des Reichsarchivs und der Nationalbibliothek von Mellos

Text: Dr. Heinrich Neumayer

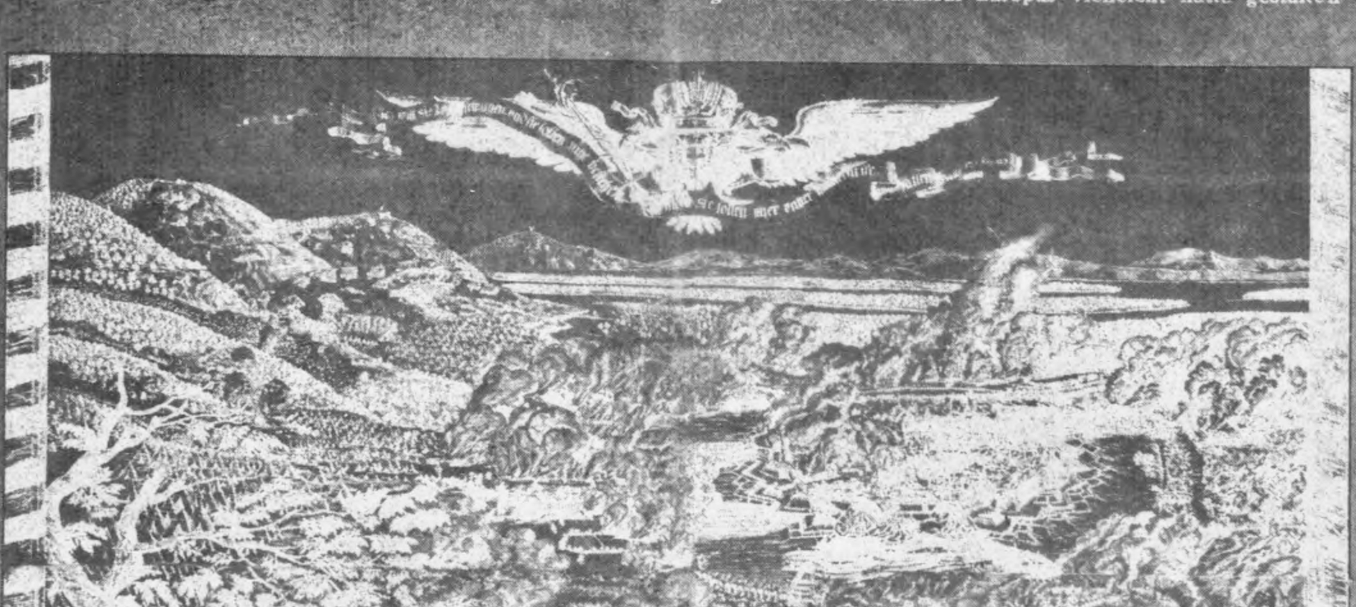
Bild unten: Zeitgenössischer Kupferstich von der Belagerung Wiens durch die Türken 1683

Viele Wege des geschichtlichen Geschehens Europas führten nach Wien, dem Herrschersitz des deutschen Kaisers; ebenso bedeutsam ist und war Wiens Stellung als Sammelpunkt hoher Kulturleistungen, auf die Europa sieht. Eine unscheinbare Tür führt auf dem Minoritenplatz in die Wiener Abteilung des Reichsarchivs, in das Haus-, Hof- und Staatsarchiv; es ist allerdings ein Teil des Hauses auf dem Ballhausplatz, das in der europäischen Politik der Vergangenheit Ähnliches bedeutete wie das Haus auf dem Quai d'Orsay oder in der Wilhelmstraße. In diesem Reichsarchiv ruhen dokumentarische Schätze, an die der zünftige Historiker mit Ehrfurcht denkt, die aber auch der Anteilnahme aller, die für geschichtliches Werden Sinn haben, wert sind. Für wenige Tage steigt jetzt eine stattliche Zahl besonders bedeutsamer Dokumente aus der Ruhe des Archivs; die Sammlung, die nun während der vier Tage des Europäischen Jugendkongresses im Prunksaal der Nationalbibliothek zu sehen ist, gleicht eher der Versammlung wichtiger Zeugen der Vergangenheit als einer Ausstellung, denn in und neben jedem Dokument steigen die Persönlichkeiten und die Kräfte vor unserem Auge auf, die da weithin gewirkt haben, zum Heil oder Unheil einer Zeit. Die Dokumente des Archivs geben den inneren Aufbau, erweiternd und schmückend treten die Schätze der Nationalbibliothek dazu.

Schon der große Saal, der diese Schau umschließt, ist ein Dokument von europäischer Bedeutung. Im gewaltigen Baugedanken, dem Fischer von Erlach hier Gestalt gab, fließt das Baudenken Europas, besonders Italiens, zusammen, aus der eigenartigen Leistung des Meisters strömt Anregung in die Weite. In goldenen Reihen stehen Buchbände in diesem Raume, die einst dem Feldherrn des Reiches, dem Prinzen Eugen, gehörten; sie sind ein Sinnbild der geistigen Weite des Türkenbezwingers, des Kämpfers an allen Grenzen, des Freundes der Künstler und Denker. In zahlreichen Vitrinen hat uns Generaldirektor Dr. Heigl mit Hilfe der Beamten des Reichsarchivs Dr. Antonius und der Nationalbibliothek Dr. Brechler 180 Objekte zusammengestellt, durchaus Originale: Handschriften, Frühdrucke, seltene Drucke, Landkarten, Flugschriften, Porträts.

Wenn wir aus der Fülle einige Beispiele herausheben, so beginnt die Zeitfolge bei Karl dem Großen. Von seinem Leben berichtet uns schon im 9. Jahrhundert Einhard; Besonderheit und Größe des Mannes und Herrschers ist da aufgezeichnet. Der Goldene Psalter, für Karl schön und prunkvoll geschaffen, bezeugt seine Anteilnahme am künstlerischen Leben, bezeugt die Höhe des Könnens. Geistesgeschichtlich bedeutsam im Nehmen und Geben ist — ebenfalls aus dem 9. Jahrhundert — Otfried von Weißenburgs Werk, es trägt die ersten bezeugten deutschen Endreime. In einer Urkunde redet dann Ludwig der Deutsche; das mächtige Reich Karls ist zerfallen, das Reich des Mittelalters steigt auf, mit seiner Größe und seinen Hemmungen. Wir stehen dann vor dem Friedensvertrag zwischen König Rudolf von Habsburg und König Ottokar von Böhmen, 1276. Ottokar beugt sich der Reichsgewalt, eine europäische Entscheidung ist damit gefallen, Habsburgs Machtaufstieg ist gesichert; unscheinbar sind die kleinen Schriftzüge des Dokuments. Ganz anders wirkt der reiche Schmuck einer Prunkhandschrift, die den Text der Goldenen Bulle Karls IV. enthält. Das Blumengewinde, die Vögel und Gestalten umrahmen die Worte eines Verfassungsgrundgesetzes, in dem Macht und Ohnmacht festgelegt sind, die Macht der Teilgewalten, die später dann immer stärker die berufene Ordnungsmacht der europäischen Mitte schwächen. Auch Maximilians guter Wille kann nicht mehr einrenken, was verfahren ist; er kann als „letzter Ritter" in die Vergangenheit schauen und Handschriften der Heldenepen anfertigen lassen, das bezeugt die herrliche Ambraser Handschrift, er kann von seinem abenteuerlichen Leben singen, den „Teuerdank" sehen wir vor uns, in die Gegenwart aber zwingt ihn die Unruhe des beginnenden 16. Jahrhunderts, ein Brief des Ritters Götz von Berlichingen redet davon. Und immer wieder schenkt der deutsche Geist der Welt. Da liegt der erste Druck in beweglichen Lettern, die 42zeilige Gutenberg-Bibel, eine Tat, die in ihren Auswirkungen unvergleichbar bleibt.

Mit und nach Maximilian greift der Machtbereich der Habsburger in die Weite der Welt. Die Türken drohen als große Gefahr, Don Juan d'Austria berichtet vom Seesieg bei Lepanto. Im Herzen Europas aber ringen die Geister; das Weltbild hat sich geändert, die Fesseln des kirchlich-katholischen Denkens sollen gesprengt werden. Vom astronomisch-astrologischen Bemühen zeugt Tycho de Brahes „descriptio stellarum", die er Rudolf II. widmet, vom großen Kampf der Meinungen mit blutigen Waffen ein eigenhändiger Bericht Gordons, der an der Ermordung Wallensteins beteiligt war. Damit tauchen die Bilder staatlicher Ohnmacht auf und das des großen Feldherrn, der das geschichtliche Schicksal Europas vielleicht hätte gestalten können. 1648 bezeugen die vielen Unterschriften der deutschen Unterhändler auf der endlich erzeugten Schlußurkunde von Münster und Osnabrück, daß viele Köpfe nun in Deutschland zu reden haben, daß in Europa aber andere Mächte reden. Unscheinbar zeigt sich das Unheilsdokument. Frankreich steigt auf und die Not im Osten. 1683 weiß Europa, was vor den Toren Wiens entschieden wird. Ein seltener Kupferstich der Zeit schildert die Entscheidungsschlacht vom 12. September. Der befestigte Stadtkern ist zu sehen, alle Vorstädte sind ja geopfert, der Zeltring der Belagerer und das Kampfgewoge. Prinz Eugen kämpft da schon mit; in seinem Zeichen steht die Neuordnung des europäischen Südostens. Aus Semlin aber, aus kriegerischer Bedrängtheit bekümmert sich der Prinz um die Erwerbung der antiken Landkarte, der Tabula Peutingeriana. Wenn wir auf das Testament Josephs II. sehen, so sehen wir auf viel seelische Größe, Ungestüm, gutes Wollen, das Europa umformen wollte, das nun in bitteren Worten von einem scheinbar mißlungenen Werke Abschied nehmen muß, das dennoch als Mythos weiterzeugte. 1815 ist Europa in Wien versammelt, um eine herrliche Gelegenheit der Neuordnung durchaus zu versäumen. Als erster steht Metternichs Name auf der Urkunde, die Deutschlands Einheit auf die ganz lahmen Füße des Deutschen Bundes stellt. Die glühende Begeisterung der Befreiungskriege ist damit erschlagen, die deutsche Ohnmacht durch seine Staatsmänner in traurige Formeln gepreßt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird die südosteuropäische Frage immer dringender; das Original der Schlußabmachungen des Berliner Kongresses ist zu sehen und die Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien von 1914. Die Reihe der Dokumente schließt mit dem letzten Erlaß des österreichischen Ministeriums des Äußeren 1938 an die Vertreter im Ausland über den vollzogenen Anschluß an das Deutsche Reich, mit dem Vorgang also, der außenpolitisch ein entscheidender Schritt zur Neugestaltung Europas wurde.



Selten war es möglich, aus Dokumenten solche Weite und Bedeutung aufleben zu lassen, wie es hier geschieht. Von manchem wäre noch zu berichten, etwa von dem bescheidenen Blatt, auf dem Joseph Haydn die Noten geschrieben hat, die heute als Deutschlands Hymne in aller Welt deutsche Herzen ergreift, wie der Klang der deutschen Musik in die offenen Herzen der Welt gedrungen ist.

H2817 – 0008

3048-PS

Wiener Ausgabe

258. Ausg. 55. Jahrg. Einzelpreise: Wien-Stadt 15 Pf. Auswärts 20 Pf.

„Freiheit und Brot!"

Wiener Ausgabe

Wien, Dienstag, 15. September 1942

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Verlag: Franz Eher Nachf. G. m. b. H. Zweigniederlassung Wien 62, Seidengasse 3—11. Fernruf-Sammelnummer B 3 95 40, Drahtanschrift: Beobachter Wien, Fernschreibanschluß: 664/663, Postsparkassenkonto Wien 3094. Zweigstellen in Wr.-Neustadt, Linz, Graz, Klagenfurt, Znaim, Marburg a. d. Drau, Brünn. — Der „VB." erscheint täglich, wöchentlich 7mal. Gewünschte Einzelnummern nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauslagen

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Schriftleitung: Wien 62, Seidengasse 3—11, Fernruf-Sammelnummer B 3 95 45. Drahtanschrift: Beobachter Wien. Sprechst.: 12—13 Uhr. — Münchener Schriftleitung: München 13, Schellingstraße 39. Sammelruf 3 08 01. — Berliner Schriftleitung: Berlin SW 68, Zimmerstraße 88. Sammelruf 11 00 22. — Bezugspreise in Donau- u. Alpengauen durch Agentur, Trafik, Buchhandlung oder Post monatlich RM. 3,35, Altreich durch Post monatlich RM. 3,35 zuzüglich 42 Rpf. Zustellgeld.

Eine neue Waffe in den Kämpfen dieses Krieges

Der Europäische Jugendverband in Wien gegründet

Schirach und Ricci Ehrenpräsidenten — Axmann und Vidussoni Präsidenten des Verbandes

Für die soziale und nationale Neuordnung Europas

vb. Wien, 14. September

Das große Friedens- und Aufbauwerk für die Zukunft, mitten hineingestellt in den großen Zerstörungskrieg der Gegenwart, ist Wirklichkeit geworden: In einem einzigartigen Bekenntnis der Jugend Europas zu einer Schicksalsgemeinschaft der Völker dieses Kontinents wurde am Montagnachmittag im Gauhaus in Wien unter Beteiligung der Staatsjugendführer und Führerabordnungen von 14 Nationen Europas die Gründung des Europäischen Jugendverbandes vollzogen. Mit dieser Gründung, die auf Anregung des Reichsleiters für die Jugenderziehung der NSDAP., Baldur von Schirach, erfolgte, hat der sogenannte alte Kontinent seinen ewig jungen Charakter aufs neue bewiesen und die Staatsjugendführer der vierzehn an der Gründung beteiligten Nationen haben damit einmütig ihren Willen bekundet, eine neue, auf nationaler und sozialer Basis aufgebaute Weltordnung in Europa zu schaffen.

Der Schauplatz des historischen Aktes

Der Schauplatz, an dem sich der Gründungsakt des Europäischen Jugendverbandes vollzog, war von symbolhafter Bedeutung: Just im großen Abgeordnetensitzungssaal des früheren Parlaments auf dem Ring, dort wo vor 30 Jahren das Völkerkonglomerat der ehemaligen Monarchie seine lärmenden Parteikämpfe und seinen Nationalitätenhader austrug, wo sich slowakische Abgeordnete gegen deutsche und diese wieder gegen kroatische stellten, wo sich sogenannte Sozialisten mit Nationalisten und klerikale mit marxistischen „Volksvertretern" befehdeten, just in diesem althistorischen Rahmen fand die Gründung jener Vereinigung auf nationaler und sozialer Basis statt, deren Träger die führende Generation von morgen ist.

In der Mitte des großen Sitzungssaales, gleichsam als die tragenden Säulen des neuen intereuropäischen Verbandes, sehen wir die Führer und Vertreter der Jugend der Achse. Das Grünbraun der HJ.-Führer mit ihren braunen Hemden, das Grau der faschistischen Jugend mit ihren Schwarzhemden, die schmucken weißen Jacken des BdM.-Werkes „Glaube und Schönheit" und die weißen Leinenjacken mit der breiten Achselspange, getragen von den Abordnungen der weiblichen GIL. Links und rechts davon gruppierte sich das Feldgrau der ungarischen Delegation, das Schwarz der Falange-Jugend, das Grau der bulgarischen, das Schwarz der flämischen und wallonischen Jugendorganisation, die schwarze Uniform der dänischen Vertreter, das schlichte Grau der Finnen, die dunkelblaue Uniform der Norweger, das Grau der Kroaten, das Graugrün der Rumänen und das Grün der Hlinka-Jugend.

Eine erwartungsvolle Stille liegt über dem vollbesetzten Riesensaal, in dessen Ranglogen wir die Ehrengäste sehen, die zu diesem einmaligen historischen Akt gekommen sind: Reichsorganisationsleiter Dr. Ley als Vertreter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die Gauleiter Bohle, Bracht, Hanke, Dr. Jury, Lauterbacher, den Stellvertretenden Gauleiter Scharizer und zahlreiche andere hervorragende Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht.

Jetzt künden frohe Fanfarenklänge die Ankunft der Staatsjugendführer, die mit Reichsleiter Baldur von Schirach, Reichsjugendführer Axmann, Korporationsminister Ricci und dem Generalsekretär der Faschistischen Partei Vidussoni an der Spitze den Saal betreten.

Das Präsidium

Von den Anwesenden mit stürmischem Beifall begrüßt, ergriff nun Baldur von Schirach das Wort. Nachdem er die erschienenen Festgäste und im besonderen den japanischen Gesandten Sakuma begrüßt hatte, der die Wünsche der japanischen Jugend und des am Kommen verhinderten japanischen Botschafters Oshima überbrachte, verkündete Baldur von Schirach den anwesenden europäischen Jugenddelegationen den Beschluß, sich in gemeinsamer Arbeit zum Wohl und zum Aufbau Europas in einem neuzugründenden europäischen Jugendverband zu vereinen, indem er gleichzeitig vorschlug, den Reichsjugendführer Axman sowie den Generalsekretär der Faschistischen Partei Vidussoni zu den Präsidenten des neuen Verbandes zu bestimmen.

In einhelliger Zustimmung erhob sich die Masse der anwesenden Jugendvertreter, worauf Axmann und Vidussoni die Präsidentensitze einnahmen.

Nun ergriff der Führer der GIL., Vidussoni, das Wort, der in italienischer Sprache den anwesenden Jugendvertretern vorschlug, den Mann, der sich nicht nur um die Führung der nationalsozialistischen Jugend, sondern darüber hinaus um die Jugend Europas so verdient gemacht habe, Reichsleiter Baldur von Schirach, zum Ehrenpräsidenten des neuen Jugendverbandes zu bestellen. Wieder verkündeten die Vertreter der 14 Nationen durch Erheben von den Plätzen und durch freudigen Beifall ihre Zustimmung zu dieser Betrauung, worauf Präsident Axman die Anwesenden bat, auch den früheren Jugendführer der GIL, und jetzigen Korporationsminister Renato Ricci als Ehrenpräsidenten zu bestellen, wozu die Teilnehmer des Kongresses wieder mit Einhelligkeit ihre Zustimmung gaben.

Schirach verkündete nun, daß das Präsidium des Europäischen Jugendverbandes zur praktischen Durchführung seiner Bestrebungen Arbeitsgemeinschaften gebildet habe, als deren Präsidenten die Vertreter der einzelnen Jugendorganisationen bestimmt wurden. So wurde Spaniens Staatsjugendführer Präsident der Arbeitsgemeinschaft „Jugend und Familie", die deutschen, italienischen und spanischen Jugendführerinnen „Leiterinnen der weiblichen Jugend", Reichssportführer von Tschammer und Osten Präsident der Arbeitsgemeinschaft „Sport", je ein deutscher und italienischer Jugendführer Präsident der Arbeitsgemeinschaft „Presse, Rundfunk und Film", ein italienischer Jugendführer übernahm die Präsidentschaft der Arbeitsgemeinschaft für „Führererziehung", der Belgier für „Jugendgesundheit", der bulgarische Jugendführer für „Jugendrecht", der dänische für „Freizeitgestaltung", der finnische für „Ethische Erziehung", der kroatische für „Berufserziehung", der niederländische für „Kultur und Kunst", der norwegische für den „Landdienst der Jugend", der rumänische für „Schule und Erziehung", der slowakische für „Volkstum und Brauchtum" und als letzter im Alphabet wurde der Staatsjugendführer von Ungarn Präsident der Arbeitsgemeinschaft für „Vormilitärische Erziehung".

Nachdem die einzelnen Jugendführer der 14 europäischen Nationen in ihrer Landessprache die Botschaften ihrer Nationen dem Kongreß entboten, ergriff Ehrenpräsident Reichsleiter Baldur von Schirach das Wort zu seinen grundsätzlichen Ausführungen über die Ziele und Aufgaben des Jugendverbandes. Er führte im wesentlichen aus:

Die Rede Schirachs an die Jugend Europas

Die Jugendzeit erscheint den meisten Menschen, die von der Höhe des Lebens ihren Blick in die Täler der Kindheit zurückwenden, als eine Zeit ohne Sorge. Was sie auch immer in den Jahren jugendlichen Wachsens und Reifens im Sturm und Drang erlebt und erlitten haben mögen, verblaßt in der Erinnerung der Erfahrenen, die nicht mehr Lehrlinge, sondern geprüfte Meister des Lebens geworden sind. Sie messen alle Not der Jugendzeit am Maßstab späteren Leides und lächeln über die Furcht des Knaben auf der Schulbank, der den Nachmittag verspielt hat, anstatt seine Algebraaufgabe zu lösen. Und doch wiegt die jugendliche Sorge im Dasein der Jugend ebenso schwer wie die des Erwachsenen in seinem Lebenskampf. Es ist eine gute Gabe des Himmels, daß die Erinnerung das Leid verklärt. Selbst dem reifen Menschen ist es unmöglich, überwundene Schmerzen, ob sie nun körperlicher oder seelischer Natur waren, sich so zu vergegenwärtigen, daß er bei der Beschwörung des Vergangenen noch einmal die ganze Qual des Erlittenen sich vorzustellen vermag. Die Erinnerung hat nicht mehr Kraft als die Hoffnung. Beide überziehen die Zeiten mit ihren feinen Schleiern, die über das Vergangene und Kommende gebreitet sind. Je ferner wir der Kindheit stehen, um so weniger kann unser Auge die Erscheinungen und Erlebnisse unterscheiden, die uns Böses oder Gutes bedeuteten. Wie der Dunst des hochsommerlichen Tages die Konturen verwischt und die fernen Berge und Wälder mit einem ihm eigenen goldenen Hauch überzieht, so daß uns die vertraute Landschaft wohl wie immer gegenwärtig ist, aber zugleich in der durchscheinenden Atmosphäre unwirklich und verklärt, ist es auch hier. Anders könnte das menschliche Gemüt dieses Leben nicht ertragen. So aber ist alles Gewesene geläutert. In der ununterbrochenen Wandlung des menschlichen Lebens wird die Nähe fern und die Ferne nah. Die Gegenwart entrückt uns mit jeder Stunde und wird schemenhafte Vergangenheit. Die Zukunft aber wird von Tag zu Tag mehr zur Gegenwart, bis sich der Ring schließt und wir in der Stunde unseres Daseins, da wir ganz der Zukunft gehören, nämlich am letzten Tage, auch ganz der Vergangenheit verfallen.

Jugend vor 1914

Das ist eine allgemeine Feststellung. Sie ist auf alle Generationen anwendbar, und doch haben wir uns die Frage vorzulegen, ob nicht das eruptive Ereignis des Weltkrieges, das unseren Erdteil so grundlegend verändert, das Leben der Jugend vor und nach 1914 so entscheidend wandelte, daß die Vorstellungen der meisten Menschen, die vor 1914 jung waren, in bezug auf das jugendliche Dasein unrichtig geworden sind. Jugend vor dem Weltkrieg, das war tatsächlich eine Generation, deren Probleme sich im wesentlichen zwischen den Polen des Elternhauses und der Schule entwickelten. Es war eine geborgene Jugend. Ihr Elternhaus war eine Idylle. Viele Jahrzehnte hindurch entwickelten sich so Generationen männlicher und weiblicher Jugend im Schutze eines Familienlebens, das durch die gleichmäßige Berufsarbeit des Vaters und die hausfrauliche Fürsorge der Mutter bestimmt war. In diesem Leben gab es keine großen Erschütterungen. Vor allem der junge bürgerliche Mensch konnte nach sorgfältig getroffener Berufswahl darauf rechnen, daß sich sein Leben bei gleichem oder sogar größerem Wohlstand ähnlich dem seiner Eltern entwickeln würde.

Zwar konnte der Weiterblickende an den innenpolitischen und außenpolitischen Horizonten die Wetterzeichen eines Umschlages erkennen, aber es waren nicht allzuviele, die ernsthaft die Zeichen der Zeit zu deuten versuchten. Noch hatte sich die Spannung der Völker in Europa nicht entladen, noch entlud sich auch nicht die ungeheure soziale Spannung innerhalb

Fortsetzung auf Seite 2

Baldur von Schirach

Aufn.: Presse-Hoffmann

Reichsleiter Baldur von Schirach, der die Gründung des Europäischen Jugendverbandes anregte und dessen Erzieherarbeit dem gleichen Ideal der europäischen Völker entsprach. So hat der Mann, der bei seiner Amtsübernahme in Wien versprach, die Stadt zu einer Stadt der Jugend zu machen, das große Verdienst, die Einigung der europäischen Jugend maßgeblich beeinflußt und in Wien verwirklicht zu haben

Begrüßung der in- und ausländischen Presse

Wien, 14. September

Zum Beginn der Gründungstagung des Europäischen Jugendverbandes in Wien begrüßte Gebietsführer Günter Kaufmann über 200 Vertreter der in- und ausländischen Presse, des Rundfunks und der Wochenschauen im Namen des Reichsleiters Baldur von Schirach und der hohen italienischen Abordnung des Jugendkongresses. Diese Gründungstagung stelle einen Akt dar, in dem zum erstenmal in der Geschichte die europäische Jugend sich in einem Bund eint und damit bekundet, das Vermächtnis der Blutopfer aller Nationen von Jugend zu Jugend zu bewahren und einem geeinten Europa zu übergeben.

Weitere Delegationen eingetroffen

Im Anschluß an die Ankunft der faschistischen Delegationen trafen die Jugendführer von Kroatien, Professor Orsanic, und aus den Niederlanden van Geelkerken und deren Begleitungen in Wien ein. Sie wurden auf dem Bahnhof durch Stabsführer Möckel und die Reichsreferentin Dr. Jutta Rüdiger herzlich willkommen geheißen.

Moskau bestätigt Eindringen in Stalingrad

osch. Bern, 14. September

Eine Sendung des Moskauer Rundfunks enthält einen Hinweis auf Straßenkämpfe, die sich in Stalingrad abspielen, womit offensichtlich das im OKW. gemeldete Eindringen deutscher Truppen in den südlichen Teil der Stadt bestätigt wird.

Britische Landungsversuche bei Cherbourg und Tobruk

Das Ringen um Stalingrad geht weiter

dnb. Aus dem Führer-Hauptquartier, 14. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ostwärts Noworossijsk wurde eine befestigte Höhenstellung des Feindes genommen. Am Terek durchstießen deutsche Truppen weitere zäh verteidigte Stellungen und fügten dem Gegner hohe blutige Verluste zu. Im Festungskampffeld von Stalingrad drangen die Angriffstruppen des Heeres gegen besonders harten, von starker Artillerie unterstützten Widerstand in die Befestigungen am Stadtrand ein und erstürmten beherrschende Höhen nordwestlich des mittleren Stadtgebietes. Bei erfolglosen Gegenangriffen verlor der Feind 29 Panzer. Starke Kräfte der Luftwaffe griffen in die Kämpfe ein und bekämpften neu herangeführte sowjetische Kräfte ostwärts der Wolga mit guter Wirkung. In der Nacht wurden Flugplätze nördlich und ostwärts der Stadt bombardiert.

An der Donfront wurde von deutschen und ungarischen Verbänden ein Angriffsunternehmen erfolgreich durchgeführt. Wiederholte Gegenangriffe des Feindes wurden in harten Kämpfen unter Mitwirkung der Luftwaffe abgewiesen und 13 Panzer vernichtet. Im Raum von Rschew brachen auch gestern von starker Artillerie und Panzern unterstützte feindliche Angriffe zusammen. Südlich des Ladogasees scheiterten mehrere örtliche Angriffe des Feindes bei beiderseitiger lebhafter Artillerie- und Lufttätigkeit.

In der vergangenen Nacht flogen sowjetische Flugzeuge in die Ostgebiete ein. Durch vereinzelte planlose Bombenabwürfe entstanden geringe Sachschäden. Nach wirkungslosen Tagesstörflügen über Westdeutschland führten Verbände der britischen Luftwaffe in der Nacht zum 14. September einen Terrorangriff, vor allem gegen die Stadt Bremen. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In den Wohnvierteln der Stadt entstanden Brände, Sach- und Gebäudeschäden. Unter anderem wurden mehrere Kirchen, Krankenhäuser und Kulturdenkmäler getroffen. Nach bisherigen Meldungen wurden 14 der angreifenden Bomber zum Absturz gebracht.

In der Nacht vom 12. zum 13. September versuchte ein britischer Landungstrupp, bestehend aus fünf Offizieren, einem Feldwebel und einem Mann, an der französischen Kanalküste ostwärts Cherbourg Fuß zu fassen. Die Annäherung wurde von der Abwehr sofort erkannt, unter Feuer genommen und das Landungsboot durch Volltreffer versenkt. Es wurden gefangengenommen drei englische Offiziere und ein gaullistischer Marinegefreiter; tot geborgen wurden: ein Major, ein Feldwebel, ein Mann.

Im Abschnitt Tobruk versuchte der Feind heute nacht unter Einsatz von See- und Luftstreitkräften an mehreren Stellen zu landen. Dieser Versuch ist durch das sofortige Eingreifen italienischer und deutscher Truppen gescheitert. Zwei feindliche Schiffe wurden in Brand geschossen, eine größere Anzahl Gefangener eingebracht. Deutsche Jäger haben zwei Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen, vier weitere Flugzeuge wurden von der Flakabwehr von Tobruk vernichtet.

Aufn.: Presse-Hoffmann

Der Führer empfing, wie berichtet, in Gegenwart des Stabschefs Viktor Lutze den Generalstabschef der Faschistischen Miliz, Generalleutnant Enzo Galbiati, zu einer längeren Unterredung

WAR DEPARTMENT H-2817

OFFICIAL BUSINESS

PENALTY FOR PRIVATE USE TO AVOID
PAYMENT OF POSTAGE, $300

H2817 – 0009

H2817 – 0010

H-2817

INTERNATIONAL MILITARY TRIALS · NÜRNBERG ·

Filed Dec 13, 1945
[illegible]
[illegible]

EXHIBIT U.S.A.

274

(3048-PS)

A 089739

EXHIBIT U.S.A. 274 (3048-PS)

H2817-0011

1 envelope containing 8 photostats